Merſeburger Correſpondent.

Erſcheint täglich nachmittags mit Ausnahme de. Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Poſt 2,52 Mk. einſchl. Beſtellgeld; durch unſere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

Geſchäftsſtelle: Oelgrube 9.

Fernſprecher Nr. 324.

Anzeigenpreis: Für die einſpaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., im Reklameteil 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Pf. mehr. Platzvorſchrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 126 Sonnabend den 1. Juni 1918 44. Jahrg.

Die Marne erreicht! — 45000 Gefangene. — 400 Geſchütze erbeutet.

Der Zuſammenbruch.

Zwei Jahre vor dem Ausbruch des großen Krieges ſchrieb der franzöſiſche General Maitrot: „Die deutſche Armee befindet ſich ſeit vierzig Jahren im Schlaf, d. h. ſeit faſt einem halben Jahrhundert hat ſie, abgeſehen von dem Herero-Feldzug, keine kriegeriſche Tat mehr vollbracht. Generation auf Generation von Soldaten ſind in die Regimenter eingetreten und in ihre Heimat zurückgekehrt, ohne mehr als platoniſch ihr Handwerk kennen gelernt zu haben. Wenn die Kampfesſtunde ſchlägt, wird in der deutſchen Armee ſozuſagen kein Mann, kein Offizier ſein, der ſchon im Felde geweſen iſt.“ — Wir wiſſen nicht, ob dieſer franzöſiſche General noch unter den Lebenden iſt; ſollte dies der Fall ſein, ſo wird ihn der Verlauf des Krieges, und beſonders der unſerer letzten weſtlichen Vormärſche, eine bittere Enttäuſchung bereitet haben. Doch nicht Schadenfreude veranlaßt uns, an das kurzſichtige Wort eines franzöſiſchen Kriegsapoſtels zu erinnern. Auch kommt es uns nicht darauf an, feſtzuſtellen, daß die deutſche Armee, ohne im unruhvollen Drang wilde Abenteuer geſucht zu haben, bereit geweſen iſt in dem Augenblick, da es galt, das Vaterland vor frechem Angriff zu ſchützen. Es trifft durchaus zu: während vieler Jahrzehnte hatte der deutſche Soldat keine Gelegenheit, den Krieg kennen zu lernen. Der franzöſiſche Aushöhner aber überſah eins: nämlich, warum der deutſche Soldat den Krieg nicht kennen lernen konnte. Die Antwort iſt einfach genug: weil die deutſche Politik durch lange Jahrzehnte hindurch den Frieden zu erhalten wußte.

Es iſt überaus kennzeichnend — und darum erinnern wir heute, im Zeichen von Soiſſons und Reims, an das Wort des franzöſiſchen Generals: daß die franzöſiſchen Revanchepolitiker es Deutſchland als Schwäche auslegten, vierzig Jahre und mehr Frieden gehalten zu haben. Da waren denn doch die Revanchards von Gambetta bis zu Poincaré aus ganz anderem Holz geſchnitten. Die hatten durch fünfzig Jahre hindurch die Idee vom Frieden totgeſchlagen und hatten Tag für Tag ſo viel wie irgend möglich dafür getan, den Krieg zu fördern. Schließlich mußten ſie wohl glauben, daß ein Volk, das ſich von ſolchem Wahnſinn der dauernden Kriegshetze freihielt, unfähig geworden ſei, die Waffen zu führen, auch dann, wenn es dazu gezwungen werden würde. Solch Irrtum iſt inzwiſchen grauſam zuſammengebrochen, mit ihm zugleich die geſamte Revanchepolitik, unter dem Frankreich ſeit dem Frankfurter Frieden furchtbar gelitten hat. Dabei iſt feſtzuſtellen, daß nicht etwa nur der Verluſt von Elſaß-Lothringen dieſer franzöſiſchen Revanchepolitik den Antrieb gegeben hat. Die Franzoſen wären nicht weniger revanchelüſtern geweſen, nur angriffsbereiter und weniger vorſichtig, wenn ihnen Elſaß-Lothringen als Aufmarſchgelände gegen Deutſchland verblieben wäre. War es nicht Elſaß-Lothringen, ſo war es Sadowa oder Waterloo, für das Revanche genommen werden mußte. Worauf es ankam, war allein die fanatiſche Idee: Frankreich zum Führer des europäiſchen Kontinents zu machen und es als Erben des vierzehnten Ludwig und des erſten Napoleon anerkannt zu ſehen.

Solches Hoffen ließ den deutſchen Haß Gambettas in Flammen aufſchlagen; ſchon er verſäumte kein Mittel, dem Volk und der Jugend einzupeitſchen, Rache zu nehmen. Um ganz ſicher zu gehen, ſtellte bereits Gambetta die franzöſiſche Politik auf ein Doppelbündnis mit Rußland und England ein. Im Jahre 1882 triumphierte er darüber, daß nun die Gewißheit gegeben ſei, die aſiatiſchen Nomadenvölker auf Geheiß des Zaren Deutſchland überfluten zu ſehen. Schon zuvor aber, im Jahre 1877, hatte er mit dem damaligen Prinzen von Wales, dem ſpäteren Eduard VII., im traulichen Tete-à-Tete, Pläne zur Niederringung Deutſchlands geſchmiedet. Dieſe Beziehungen zu England ließen bekanntlich Frankreich auf ſeine ägyptiſchen Anſprüche im Jahre 1881 verzichten, ließen es ſpäter die Schmach von Faſchoda herunterſchlucken. Intereſſant iſt es vielleicht, zu wiſſen, daß Gambetta im Jahre 1879 auch bereits auf das Ausbrechen der Tſchechen rechnete. Er plauderte über ſolche Pläne mit dem Tſchechenführer Rieger; er hoffte, die Donaumonarchie langſam von Deutſchland abzuſprengen. So Gambetta. Und nach ihm in der gleichen Weiſe und im gleichen Takt: Déroulède, Felix Faure, Sadi Garnot, Boulanger, Delcaſſé und ſchließlich Poincaré. Dieſe ganze Garde trug das Banner der Revanchepolitik dem franzöſiſchen Volke voraus. Auf dieſe Politik war alles eingeſtellt. Hier wurden die ungeheuerlichſten Opfer gebracht: Milliardenkredite an Rußland, dreijährige Dienſtzeit, ungeheure Aufwendungen für Armee und Flotte. Mit Recht ſchrieb 1913 ein franzöſiſcher General: „In keiner Armee hat man ſeit 30 Jahren ſo gearbeitet wie in der franzöſiſchen.“ Es iſt alles umſonſt geweſen. Deutſchland, das keinen Krieg gewollt hat und ſich deshalb von den Franzoſen verhöhnen laſſen mußte, hat die Abwehr verſtanden. Der franzöſiſche Revanchegedanke wird diesmal für immer ausgetilgt werden.

Deutſcher Heeresbericht.

Berlin, 31. Mai. (Großes Hauptquartier.)

Weſtlicher Kriegsſchauplatz.

Front des Kronprinzen Ruprecht von Bayern.

Artilleriekampf wechſelnder Stärke. Kleinere Infanteriegefechte.

Front des Deutſchen Kronprinzen.

Dem von der Ailettefront ſüdlich der Oiſe weichenden Feind ſtießen wir über die Oiſe und Ailette ſcharf nach und gewannen die Linie Bretigny—St. Paul—Trosly—Loire. Nördlich der Aisne warfen wir in ſtetem Kampf den Feind über Vieucy—Chavigny zurück. Südlich von Soiſſons führte der Franzoſe Kavallerie- und Infanterie zu heftigen Gegenangriffen vor. Er wurde von unſerem Feuer vernichtend gefaßt und geſchlagen. Wir haben die Straße Soiſſons—Ardennes überſchritten.

Die in Richtung auf Fere-en-Tardenois von Südweſten über die Marne und von Südoſten herangeführten franzöſiſchen Diviſionen vermochten trotz verzweifelter Gegenangriffe nirgends unſeren vorwärtsdringenden Korps erfolgreichen Widerſtand zu leiſten. Rückwärtige Stellungen des Feindes bei Arcy und Grand Rocoy wurden durchſtoßen. Südlich von Fere-en-Tardenois haben wir die Marne erreicht. Die Höhen bei Champvoicy, St. Gemme und Ronigny ſind in unſerem Beſitz. Auf dem Süduſer der Vesle weſtlich von Reims wurden Germigny, Queux und Thillois genommen.

Die Gefangenenzahl und Beute ſind ſtändig im Wachſen. Mehr als

45 000 Gefangene,

weit über 400 Geſchütze, Tauſende von Maſchinengewehren ſind bisher eingebracht.

Erſter Generalquartiermeiſter Ludendorff.

(W. T. B.)

*

Der Deutſche Admiralſtab meldet:

Berlin, 31. Mai. (Amtlich.) Durch unſere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsſchauplatze neuerdings

9500 Brutto-Regiſter-Tonnen

feindlichen Handelsſchiffsraumes verſenkt.

Der Chef des Admiralſtabes der Marine.

*

Zur Einnahme von Soiſſons.

Baſel, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Schweizer Militärberichterſtatter ſchreiben: Die Eroberung von Soiſſons hat bei der geſamten Bevölkerung Schrecken ausgelöſt. Niemand glaubte, daß es den Deutſchen gelingen werde, in die ſo ſtark befeſtigte Stadt einzudringen. Die Beſetzung kommt hier infolgedeſſen einer Überrumpelung gleich. Die Folge war die, daß die Deutſchen eine ungeheure Beute machen konnten und ſelbſt die Bevölkerung auf ihren Umziehwagen überraſchten. Es war dem Beſatzungsheer nicht mehr gelungen, die gewaltigen Munitionsſchuppen und zahlreichen Autohallen zu entleeren und zu zerſtören.

Die Lage für die Alliierten — hochernſt.

Köln, 31. Mai. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich: In der ſchweizeriſchen Militärkritik werden die gewaltigen Erfolge der Deutſchen hervorgehoben. Der militäriſche Mitarbeiter der „Zürch. Poſt“ bemerkt, daß Reims für die Deutſchen als Verkehrsmittelpunkt beſonders wichtig ſei. Die gleiche Bedeutung kommt Soiſſons zu, das der Schnittpunkt der Straßen durch das Aisnetal und eine direkte Verbindung nach Paris ſei. — Der Militärkritiker der „Neuen Zürch. Ztg.“ ſchreibt: Bis jetzt ſei der deutſche Stoß vollkommen gelungen. Er habe die Alliierten nicht nur zur Räumung der Hügelgebiete zwiſchen Ailette, Aisne und Vesle, ſondern auch zu der von Soiſſons und Reims geführt. Jedenfalls ſei die Lage für den Verband hochernſt geworden und die britiſchen und die franzöſiſchen Zeitungen machen hieraus auch keinen Hehl. In wenigen Tagen habe die deutſche große Offenſive auf einer Front von rund 40 Kilometern mit den Flügeln einen Tiefenfortſchritt von 20, mit der Mitte einen ſolchen von faſt 30 Kilometern zu machen vermocht. Alles hänge jetzt vom Einſatz der Reſerven der Alliierten ab.

(Neueſte Nachrichten ſiehe auch Beilage.)

Der Weltkrieg.

Hauptſchlag oder Ablenkung?

Die Pariſer Korreſpondenten der italieniſchen Blätter geſtehen einmütig, daß es der deutſchen Heeresleitung aufs neue gelungen iſt, überraſchend vorzugehen. „Secolo“ meldet: Alle diejenigen, die den deutſchen Angriff zwiſchen Arras und Lens erwarteten, ſind erſtaunt über das Vorgehen Ludendorffs. Es bleibt aber noch die Frage, ob ſeine Taktik nicht ein allerdings mit rieſigen Mitteln ausgeführtes Scheinmanöver darſtellt, um die Alliierten vom Hauptziel, der Picardie und Flandern, abzulenken. Dieſer Meinung iſt wenigſtens Clemenceau. Wie er laut „Homme Libre“ in den Wandelgängen der Kammer einer Gruppe von Abgeordneten erklärt hat, ſteht die Hauptaktion der Deutſchen an einer Stelle der Front noch zu erwarten. Die Wiederaufnahme der Beſchießung von Paris durch ein deutſches weittragendes Geſchütz iſt von den Pariſern richtig als ein Zeichen der Wiederaufnahme der großen Offenſive aufgenommen worden. Man vertraut aber darauf, daß dieſe aufs neue durch die eintreffenden Reſerven zum Stillſtande gebracht werden werde. „Corriere della Sera“ meldet aus Paris vom 28. Mai abends: Noch iſt es nicht möglich, die Pläne des Feindes zu erkennen, ob er nur beabſichtigt, die alliierten Truppen zu veranlaſſen, ihre Reſerven vom Hauptkampfplatze zu verſchieben, um dann um ſo leichter ſeine Pläne auf Calais und Dünkirchen ausführen zu können, oder ob es ihm tatſächlich um einen ernſten Schlag zwiſchen Soiſſons und Reims zu tun iſt. Inzwiſchen haben die Kämpfe an dieſer Stelle den Charakter einer großen Schlacht angenommen, und es iſt den Deutſchen dank ihrer Überraſchungstaktik gelungen, große Vorteile zu erringen, die ſie nun bemüht ſind, rückſichtslos und mit Anwendung aller ihrer Kraft zu erweitern. Den erſten Anlaß zum Rückzuge haben nach dem Korreſpondenten die Engländer gegeben, die dem deutſchen Anſturm gegenüber auf ihrem linken Flügel bei Craonelle, wo er an den rechten franzöſiſchen Flügel anſtößt, nicht ſtandgehalten haben. Infolgedeſſen ſei der Rückzug auch der franzöſiſchen Truppen notwendig geworden.

*

Die Kämpfe im Weſten

Deutſcher Abendbericht.

Berlin, 30. Mai, abends. (Amtlich.) Südlich von Fere-en-Tardenois nähern wir uns kämpfend der Marne.

(Der genannte Ort liegt nur noch 15 Kilometer von der Marne entfernt! Die Red.)

*

Der Kaiſer und Hindenburg auf dem Schlachtfeld.

Der Kriegsberichterſtatter Karl Rosner ſchreibt im „L.-A.“:

Genau 24 Stunden ſpäter, nachdem unſere Stürmer die letzten Engländer auf dem Winterberg niedergekämpft hatten, iſt der Kaiſer heute in dem längſt unter dem Feuer des Krieges vom Erdboden verſchwundenen Craonne erſchienen, um von da aus die ſo lange und ſo heiß umkämpften Höhen, die nun ſchon wieder tief im neu gewonnenen Lande liegen, zu erſteigen und von ihrem beherrſchenden Gipfel den Blick über das Schlachtfeld zu gewinnen. Iſt Craonne jetzt eine ausgelöſchte Stadt, ſo iſt dieſe einſtmals von Waldflächen und Wieſen umgebene Höhe ein kahles Grauen, ein ſteiler Berg aus aufgewühltem Kreidefelſen, auf dem Trichter an Trichter liegt, der furchtbar mit Drahtſtellungen und Maſchinengewehren bewehrt war, bis unſer Feuer und unſer Sturm dieſe Waffen des Berges zerbrochen und ſeine Verteidiger beſiegte. Alles Entſetzen des Kampfes redet noch aus den Bildern dieſer zerbrochenen Unterſtände, dieſer zerſchlagenen Stellungen. Unſere Leute ſind eben dabei, die toten Engländer zu begraben, das überreiche verlaſſene Material zu ſichten. Der Kaiſer überſah von der Höhe des Berges die weiten Linien des Kampfes und ſah nach Reims, das unter den breiten Rauchſchwaden gewaltiger Brände lag. Er war ſoeben noch in die Betrachtung des überwältigenden Panoramas verſunken, als auch Generalfeldmarſchall von Hindenburg auf der Höhe erſchien. Der Kaiſer hatte ihm geſtern von ſeiner Abſicht, den Winterberg zu beſteigen, geſprochen, und Hindenburg hatte darauf den Wunſch geäußert, dort mit ſeinem oberſten Kriegsherrn zuſammen zu treffen.

Der Kaiſer ſprach es aus, daß er das Glück von dieſer neu gewonnenen Höhe über neu gewonnenes Land zu blicken, doppelt ſtark empfinde, da er es nun mit dem Generalfeldmarſchall teilen könne, mit ihm, deſſen Arbeit ſo gewaltigen Anteil an der glücklichen Führung dieſer Schlacht hat. Gemeinſam mit Hindenburg beſichtigte der Kaiſer dann zwiſchen Gräben und Trichtern, Drähten und Einſchlaglöchern die bezwungenen Abwehrſtellungen des Damenweges. Als er den Feldmarſchall einmal fragte, ob ihm dieſes Klettern nicht zu beſchwerlich wäre, meinte Hindenburg lächelnd abwehrend: „Es iſt mir ja ſo geſund, Eure Majeſtät, daß ich ein wenig in Bewegung komme!“ Zwiſchen unzähligen vorwärts marſchierenden Männern und vorwärts drängenden Kolonnen durchſchritten die beiden dann den Weg nach unten und durch Craonne zurück.

In dem Trichterlande von Craonne trafen ſie unerwartet auf den Kronprinzen, der eben von ſeinem Bruder, dem Prinzen Eitel Friedrich, und deſſen Diviſion kam und vor die Kampftruppen wollte. Die Begrüßung des Kaiſers und des Kronprinzen war voll glücklicher Herzlichkeit und fand ihren jubelnden Widerhall in den lauten Hurrarufen der Truppen, die immer wieder in dieſen Tagen des ſchweren Kampfes die Nähe ihrer höchſten Führer als ein Zeugins deutſcher Soldateneinheit aus dankbarem Herzen begrüßten.

Der Kaiſer an den Kronprinzen.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Kaiſer ſandte an den Kronprinzen folgende Drahtung:

Dem Kronprinzen, General der Infanterie und Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Deutſcher Kronprinz. Angeſichts der großen Erfolge, welche die tapferen und kampferprobten Truppen der Dir unterſtellten Heeresgruppe in dieſen Tagen unter Deiner Führung errungen haben, verleihe ich Dir den Stern der Großkomture des Kgl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern und ſpreche Dir zu dieſer hohen und wohlverdienten Auszeichnung meine herzlichſten Wünſche aus.

gez. Wilhelm, I. R.

Der dritte Siegestag.

Aus Berlin wird gemeldet: Unaufhörlich, einander faſt überſtürzend gingen auch am dritten Schlachttage die Truppenmeldungen von neuen Erfolgen ein.

Soiſſons wurde genommen!

Brandenburgiſche Pioniere ſtürmten in die Stadt, verhinderten die Zerſtörung der Brücken durch den Feind und erbeuteten zahlreiche unverſehrte Vorräte. Weiter oberhalb wurde der Aisne-Übergang erkämpft und das Plateau ſüdöſtlich Soiſſons erreicht. Bei Ciry mußte ein geſchloſſenes franzöſiſches Bataillon die Waffen ſtrecken. Nampteuil und Branges wurden nach hartem Kampf genommen. Loupeige, Mareuil, Dravegny durchſchritten. Bei Jonchery wurde die Vesle überwunden, Thiery beſetzt. Im Laufe des Tages wurde mehrfach hartnäckiger Widerſtand in ſtark verdrahteten rückwärtigen Stellungen gebrochen und der Feind bis über die Linie Mentoire—Fere en Tardenois zurückgeworfen und damit ein großer Teil der Straße Chateau—Thierry—Soiſſons beſetzt. Ein ſtarker franzöſiſcher Gegenangriff, von Tanks und Schlachtfliegern unterſtützt, ſcheiterte unter hohen Feindverluſten. Sofort vorſtoßende Infanterie entriß dem Feind weiteres Gelände. Auf dem öſtlichen Teile des Kampffeldes

fielen die Forts der Nordweſtfront von Reims,

wurde Betheny genommen.

Feindliche Auto- und Infanteriekolonnen wurden von den deutſchen Fliegern angegriffen und von der Artillerie zuſammengeſchoſſen.

Die Beute an Gefangenen, an Artillerie und Kriegsmaterial

wächſt beſtändig. Das raſche Vordringen der deutſchen Sturmtruppen ließ dem Feinde keine Zeit, die ungeheuren Vorräte und Werte aus dem bedrohten Gelände zurückzuführen. Südlich La Ville au Bois fielen allein 33 Feldgeſchütze, von denen 8 durch Volltreffer beſchädigt waren, in unſere Hand. Nördlich Breuil ſur Vesle wurden zwei unverſehrte Eiſenbahngeſchütze mit Lokomotiven erbeutet. Im Aisnetal blieb zahlreiches ſchweres und leichtes Geſchütz ſtehen. Bei Pinon eroberten die Deutſchen eine voll verwendungsfähige franzöſiſche 14,5 Zentimeter-Batterie ſamt Munition und zugehörigen Kraftwagen. Weſtlich Reims fielen mehrere Eiſenbahnzüge und Lokomotiven und Geſchütze in deutſche Hand.

Die Einwohner der unzerſtörten Dörfer ſind auf wilder Flucht ins Innere. Die wenigen Zurückgebliebenen ſind in faſſungsloſer Wut auf die Engländer, denen die Schuld an der Niederlage zugeſchrieben wird. Auffällig iſt

die geringe Zahl der deutſchen Verwundeten.

*

Große Mengen an Futtermitteln erbeutet.

Die zwiſchen den Engländern eingeſetzten Franzoſen leiſteten ſtellenweiſe ſchweren Widerſtand. So hielten ſich die Franzoſen noch auf der Butte de Prouilly, obwohl die Engländer bereits rechts und links gewichen und die Deutſchen ſchon bei Joncher über die Vesle geſetzt waren. Die blutigen Verluſte des Feindes ſind an den Stellen beſonders ſchwer, wo tapferſter Widerſtand und überhaſtet eingeſetzte Reſerven das deutſche Vordringen aufhalten wollten. Von den ganzen Schlachtfeldern mehren ſich die Meldungen über die Größe der Beute. Bei Joncher fielen den Deutſchen große Lager von Verpflegungs- und Futtermitteln, an Hafer und Gerſte, in die Hand.

Die Gefangennahme eines engliſchen Diviſionskommandeurs.

Der Diviſionskommandeur der 50. engliſchen Diviſion, Sir Rees, iſt in der Nacht vom Montag zum Dienstag gefangen genommen worden.

Die Beute an Geſchützen iſt unüberſehbar.

Aus Berlin wird berichtet: Sofort nach Einſatz des deutſchen Trommelfeuers gaben überall die Engländer Leuchtzeichen, und zwar für Gas, außerdem die Buchſtaben S. O. S. Niemand wußte zunächſt, was dieſe Zeichen bedeuten ſollten. Erbeutete engliſche Anweiſungen gaben den Deutſchen dann Aufſchluß über dieſe Buchſtaben. Sie ſind Seemannszeichen für Rettung aus höchſter Not und bedeuten „Save our Souls“ (Rettet unſere Seelen). Danach hätte ſofort das engliſche Sperrfeuer einſetzen müſſen, das jedoch immer mehr und mehr verſtummte. Von allen Seiten meldeten zu dieſer Zeit die Beobachter zahlreiche Exploſionen in den feindlichen Artillerieſtellungen.

Die Beſichtigung der geſamten Stellungen ergab eine bisher unerreichte Menge von Treffern. In einer Batterieſtellung lagen von acht Geſchützen fünf zerſchlagen in ihren Geſchützſtänden. Zwei weitere Batterien wurden unter den zuſammengeſtürzten Deckungen begraben. Die Beute an Geſchützen iſt noch nicht zu überſehen. In einigen Rohren ſtecken noch die Geſchoſſe. Munition findet ſich in großen Mengen um die Geſchütze herum.

Wie Soiſſons geräumt wurde.

Aus Paris berichten die Zeitungen: Die Stadt Soiſſons iſt am 27. Mai von nicht weniger als 1300 Granaten getroffen worden. Die Spitäler und Ambulanzen wurden ſchleunigſt geräumt, die Zivilperſonen hatten aufs Geradewohl Soiſſons verlaſſen. Die Verwundeten konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Das Sanitäts- und Krankenperſonal hat die Stadt erſt letzte Nacht verlaſſen.

Der Fall von Soiſſons.

Aus Zürich wird gemeldet: Der Fall von Soiſſons wurde am Donnerstag früh durch Sonderblätter bekanntgegeben. Der Havasbericht ſchreibt dazu, daß der Kampf auf dem linken Flügel beſonders hartnäckig war, und daß der Beſitz von Soiſſons mehrere Stunden lang in heftigen Straßenkämpfen den Deutſchen ſtrittig gemacht wurde. Schließlich hätten ſich die Franzoſen auf die Hügel zurückgezogen, die den unmittelbaren Ausgang nach Weſten beherrſchen. Die Franzoſen behaupten, daß zwiſchen Soiſſons und Reims von den Deutſchen 35 Diviſionen eingeſetzt worden ſeien. Reims iſt nach dieſem Bericht noch in franzöſiſchem Beſitze. Die Front bilde einen Halbkreis von zwei Kilometern vor der Stadt. Die franzöſiſche Mitteilung bereitet aber auf den Fall von Reims vor durch den Satz: Sollte ſich der feindliche Druck gegen Südweſten noch verſtärken, ſo wäre die Stellung bei Reims unhaltbar. Im übrigen ſtützen die Franzoſen ſich auf ihre Reſerven, die das Gleichgewicht wiederherſtellen ſollen.

Was die Franzoſen berichten.

Franzöſiſcher Bericht vom 29. Mai abends. Die Schlacht nahm beſondere Heftigkeit an. Auf unſerem linken Flügel in der Richtung von Soiſſons haben unſere Truppen nach erbittertem Widerſtand und Straßenkämpfen, die die Anſtrengungen des Feindes während mehrerer Stunden aufhielten, die Stadt geräumt, von welcher ſie noch die Weſtausgänge beſetzt halten. Im Süden und Oſten von Soiſſons ſpielte ſich die Schlacht auf den Hochflächen ab, welche von Belleu, Sept-Monts, Ambrief und Chacriſe begrenzt werden, während wir unter dem Eindruck des Feindes in der Gegend von Loupeigne im Norden von Fers-en-Tardenois Boden verloren. Weiter öſtlich gelang es franzöſiſch-engliſchen Kräften, ihre Stellungen in der Linie Bruillet, Savigny und Tilloy zu behaupten. Auf dem rechten Flügel wurden die Truppen, die Reims decken, hinter den Aisne-Kanal nordweſtlich von der Stadt zurückgenommen.

Der Rückzug der Franzoſen und Briten in engliſcher Beleuchtung.

Aus London wird gemeldet: In angeſehenen Kreiſen fordert man Aufklärung über die Ereigniſſe an der Weſtfront. Zwar ſind die Deutſchen an der Aisne im Vorrücken und in der Lage, von Tankwagen Gebrauch zu machen. Sie verdanken dies jedoch hauptſächlich dem Gebrauch von ihrer überwältigenden Macht an Truppen. Die Stellungen ſüdlich des Fluſſes halten zu wollen, war rein unmöglich, weil die verbündeten Truppen nur eine ſehr dünne Linie bildeten und die Lage hoffnungslos geworden war. Ein Rückzug war daher unvermeidlich.

Die Räumung von Paris begonnen.

Nach Bern gekommene Reiſende berichten, daß man mit der Räumung von Paris begonnen hat. Die Aufregung der Bevölkerung ſei unbeſchreiblich.

Britiſche und franzöſiſche Reſerven.

„Daily News“ meldet aus Frankreich: Franzöſiſche und britiſche Reſerven werden beſtändig in den Kampf zwiſchen Soiſſons und Reims geworfen. Auch von der Hauptſtadt ſind unmittelbar nach dem Schlachtfelde Truppen abgegangen. In parlamentariſchen Kreiſen gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß der Vorſtoß zum Stehen zu bringen ſei.

Der Weg nach Paris gefährdet.

Die „Morning Poſt“ meldet von der Front: Der Befehl zur Räumung des Chemin des Dames wurde von Foch ſelbſt gegeben. Die engliſche Heeresleitung und die engliſchen Soldaten treffe keine Schuld. Solange die Deutſchen Soiſſons nicht erreichen, iſt die Lage noch zu retten und der Weg nach Paris für den Feind geſperrt. Die „Times“ meldeten am Mittwoch früh: Soiſſons liegt im Feuerbereich des Feindes. Die nächſten Stunden müſſen unſere Gegenmaßnahmen bringen, denn die Lage iſt augenblicklich der Bedrohung mit einem Durchbruch unſerer Linien zu vergleichen.

Da nun inzwiſchen Soiſſons überrannt und bereits weit hinter den deutſchen Truppen liegt, iſt alſo der Weg nach Paris nach der „Morning Poſt“ offen.

Die Kämpfe an der übrigen Weſtfront.

Aus Berlin wird berichtet: In Flandern richtete der Feind lebhafte Feuerüberfälle auf das Kemmelgebiet. Vom Nieppewald bis Lens hielt ebenfalls die geſteigerte Feuertätigkeit an. Am Abend nahm das Artilleriefeuer auf der ganzen Front zu und blieb auch zuweilen nachts über äußerſt lebhaft. An zahlreichen Frontſtellen wurden feindliche Patrouillenvorſtöße blutig abgewieſen. Die eigene Artillerie führte erfolgreich ihre Aufgaben durch. In Douai fielen wiederum durch feindliche Bomben franzöſiſche Einwohner zum Opfer. Auch an der Front ſteigerte ſich die Feuertätigkeit beſonders in der Gegend von Cantogy. Feindliche Bereitſtellungen wurden durch unſer Vernichtungsfeuer zerſchlagen. Mehrere Munitionslager wurden in Brand geſchoſſen. Zwiſchen Maas und Moſel drangen unſere Patrouillen zeitweiſe bis zur vierten Linie der feindlichen Stellungen, fügten dem Gegner erhebliche Verluſte zu und kehrten mit Gefangenen zurück.

*

Vom italieniſchen Kriegsſchauplatze

Der öſterreichiſch-ungariſche Heeresbericht lautet:

Wien, 30. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Die Kämpfe im Tonale-Gebiet dauern an. Auch im Adamello-Gebiet ſteigerte ſich das feindliche Artilleriefeuer. Mehrere feindliche Angriffe auf unſere Stellungen ſüdlich des Proſena-Gletſchers wurden abgeſchlagen. Ein feindlicher Erkundungsverſuch über die Piave nördlich St. Dona mißlang.

Der Chef des Generalſtabes.

*

Vom Seekriege.

30 000 Tonnen um England verſenkt.

Berlin, 30. Mai. (Amtlich.) Unſeren U-Booten ſind im Sperrgebiet um England wiederum

30 000 Brutto-Regiſter-Tonnen

feindlichen Handelsſchiffsraums zum Opfer gefallen.

Davon entfallen allein 27 000 Br.-Reg.-To. auf Rechnung des von Oberleutnant z. S. Panig befehligten Bootes, das an der Weſtküſte Englands, vorwiegend in der Iriſchen See, und deren Zufahrtsſtraßen 7 Dampfer und 2 Segler verſenkt hat.

Die Schiffe waren in der großen Mehrzahl engliſcher Nationalität, darunter 4 tiefbeladene Dampfer von 5000 Tonnen Größe und darüber. An Ladungen hatten die Schiffe Vieh, Erz, Grubenholz für England, Stückgut für Amerika an Bord. Ein tiefbeladener engliſcher Dampfer wurde aus großem, ſtark geſichertem, einlaufendem Geleitzuge herausgeſchoſſen.

Namentlich feſtgeſtellt wurde der engliſche bewaffnete Dampfer „Medora“ (5135 To.).

Der Chef des Admiralſtabes der Marine.

Ein engliſcher Truppentransportdampfer verſenkt.

Die britiſche Admiralität meldet am 30. Mai: Der Truppentransportdampfer „Leaſcaſtle“ (9737 To.) iſt im Mittelmeer am 26. Mai durch ein feindliches Unterſeeboot torpediert worden und geſunken. Neun Angeſtellte der Geſellſchaft werden vermißt. Man nimmt an, daß ſie ertrunken ſind, einſchließlich des Kapitäns und zweier Funkentelegraphiſten. Weiter werden 13 Militärs im Offiziersrang und 70 andere Grade vermißt.

Politiſche Überſicht.

Frankreich. Die Wiener „Mittagszeitung“ meldet aus Zürich: Nach Pariſer Privatmeldungen, die durch die Mitteilungen des „Humanité“ beſtätigt werden, ſteht der Genonalſtreik der franzöſiſchen Munitionsarbeiter und -arbeiterinnen in allen für die Kriegsinduſtrie wichtigen Betrieben bevor. Im Zuſammenhang hiermit ſtehen die Maſſenverhaftungen gewerkſchaftlicher Führer und Syndikaliſten in Paris.

Deutſchland.

— **Linſingen zum Nachfolger Keſſels ernannt.** Der Kaiſer hat den Generaloberſten v. Linſingen, bisher Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Linſingen, mit dem 1. Juni für die fernere Kriegsdauer zum Oberbefehlshaber in den Marken ernannt.

— **Staatsſekretär Dernburg,** welcher als Leiter der nach dem Friedensſchluß mit der Ukraine für den Handelsverkehr von Staat zu Staat geſchaffenen Außenhandelsſtelle dieſe ſchwierigen, wechſelvollen Fragen bearbeitet hat, iſt vom Reichskanzler auf ſeinen Antrag von dieſem ehrenamtlich übernommenen Poſten entbunden worden. Der Reichskanzler hat bei dieſer Gelegenheit ein warmes Dankſchreiben an Dernburg gerichtet.

— **Zur Neuwahl des Reichstagspräſidenten.** Wie das „B. T.“ hört, werden die Fraktionen des Reichstages erſt am Dienstag kommender Woche, beim Wiederbeginn der parlamentariſchen Arbeiten, zu Beratungen über die Neuwahl des Reichstagspräſidenen zuſammenzutreten. Die Wahl des neuen Reichstagspräſidenten dürfte alſo erſt in der Sitzung vom 5. Juni ſtattfinden. Das Zentrum hat endgültig beſchloſſen, dazu den Abgeordneten Fahrenbach zu präſentieren.

— **Kein konſervativ-nationalliberales Wahlrechtskompromiß.** Die „Nationalliberale Korreſpondenz“ teilt mit: Auf die Mitteilungen der „Tägl. Rundſchau“ von einem angeblichen Wahlrechtskompromiß zwiſchen Konſervativen, Freikonſervativen und Nationalliberalen haben wir uns an den Abgeordneten Dr. Lohmann mit der Bitte um Auskunft gewandt. Wir erhielten folgende Antwort: „Kompromiß mir unbekannt. Lohmann.“ — Aus dieſer Antwort geht hervor, daß die Nachricht von Vereinbarungen und Verhandlungen der erwähnten Art, ſoweit die nationalliberale Landtagsfraktion in Frage kommt, vollkommen unbegründet iſt.

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner
in Merſeburg.
Druck und Verlag von Th. Rößner in Merſeburg.

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an beſtimmt vorgeſchriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünſche der Auftraggeber nach Möglichkeit berückſichtigt.

Sonntag den 2. Juni (1. n. Trinitatis).

Geſammelt wird eine Kollekte für den Sächſiſchen Provinzial-Sittlichkeits-Verband.

Es predigen:

Dom. Vormittag 10 Uhr: Superintendent Bithorn.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienſt.
Abends ½8 Uhr: **Jungfrauenverein des Vaterländiſchen Frauenvereins** Seffnerſtr. 1.
Montag abends 8 Uhr: **Kriegsbibelſtunde** in der **Kaiſer-Wilhelmshalle.** Wuttke.

Stadt. Vormittag 10 Uhr: Paſtor Werther.
Vormittag 11 Uhr: Kindergottesdienſt. Paſtor Werther.
Abds. 8 Uhr: **Jünglingsverein** Mühlſtraße 1. Paſtor Werther.
Ev. Mädchenbund St. Maximi: Montag 8 Uhr: **Leſeabend** Mühlſtraße 1.
Mittwoch 8 Uhr: **Verſammlung** Mühlſtraße 1.
Frau Paſtor Riem.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Paſtor Boit.
Im Anſchluß Beichte und heiliges Abendmahl.
Vormittag 11¼ Uhr: Kindergottesdienſt.
Montag abend 8 Uhr: **Verſammlung der konfirmierten Söhne** im Jugendheim Werderſtraße.
Dienstag nachmittag 4 Uhr: Monatsverſammlung der Frauenhilfe im Jugendheim Werderſtraße.
Donnerstag abend 8 Uhr: **Evgl. Mädchenverein St. Thomä** im Jugendheim Werderſtraße.

Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Paſtor Kratzenſtein.
Montag nachmittag 4 Uhr: **Frauenhilfe** Unter-Altenburg 36. Beſonders werden die Helferinnen des Armenpflegeverbandes zu einer Beſprechung eingeladen.
Montag abend 8 Uhr: **Kriegsleſeabend** Unt.-Altenburg 36.
Donnerstag abend 8 Uhr: **Jungfrauen-Verein** Unter-Altenburg 36.

Meuſchau. Vormittag 8 Uhr: Paſtor Kratzenſtein.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienſt für Taubſtumme in der Herberge zur Heimat.

Volks-Bibliothek

Sonntags von 11–12½ Uhr vorm.

Dankſagung.

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Hinſcheiden unſeres lieben Entſchlafenen, des Invaliden

Heinrich Pertus

ſagen herzlichſten Dank

Witwe Pauline Pertus
geb. Weber
nebſt trauernden Hinterbl.

Merſeburg, 30. Mai 1918.

Möbel
sind
nicht knapp!
Ueberzeugen Sie sich von der
Riesen-Auswahl
der Möbel-Fabrik
C. Hauptmann
Halle a. S, Kl. Ulrichstr. 36.

Guterhalt. Handwagen
zu kaufen geſucht
Meuſchauer Mühle.

Dankſagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unſeres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Otto Kieſewetter

können wir nicht unterlaſſen, unſern herzlichſten Dank auszuſprechen. Beſonderen Dank Herrn Paſtor Ronnicke für ſeine troſtreichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Fritzſche mit der lieben Schuljugend für den Trauergeſang. Herzlichen Dank den Jungfrauen und Jünglingen für das ehrenvolle Geleit, das ſie unſerem lieben Entſchlafenen erwieſen haben. Dank allen denen, die ſeinen Sarg mit Blumen ſchmückten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten. Dies alles hat uns wohl getan. Möge Gott alle vor ähnlichen Schickſalsſchlagen bewahren.

Wernsdorf, den 30. Mai 1918.

Die trauernde Familie Karl Kieſewetter.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 8. 12. 1917 betreffend die Anwerbung von Arbeitskräften wird nachſtehend erſetzt:

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfaſſnng, des § 9 b des Geſetzes über den Belagerungszuſtand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgeſetze vom 11. Dezember 1915 wird im Intereſſe der öffentlichen Sicherheit beſtimmt:

> Wer es unternimmt, Angeſtellte, Arbeiter einſchließlich Werkmeiſter und Vorarbeiter, welche in Betrieben der Heeresverwaltung, bei Gasanſtalten Elektrizitätswerken, Bergwerksbetrieben jeder Art oder bei Unternehmern beſchäftigt ſind, die Aufträge der Heeresverwaltung ausführen oder unmittelbar oder mittelbar Heeresbedarf herſtellen — ohne, daß dieſe Perſonen den Wunſch, ihre Stellung zu verlaſſen, ſelbſt zu erkennen gegeben haben — durch Werbetätigkeit jeder Art zum Aufgeben oder Wechſel der Arbeitsſtelle zu veranlaſſen, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umſtände mit Haft oder Geldſtrafe bis zu 1500 Mk. beſtraft.

Die Bekanntmachung tritt am 1. Juni 1918 in Kraft.

Magdeburg, den 1. Juni 1918.

Der ſtellvertretende Kommandierende General.
Sontag, Generalleutnant.

Bekanntmachung

Betrifft: Schlachttierpreiſe.

Wiederholt wird darauf verwieſen, daß ſeit dem 16. März 1918 folgende Preiſe für Schlachtrinder beſtehen:

Klaſſe A:	(ausgemäſtete oder vollfleiſchige Ochſen und Kühe bis zu 7 Jahren, Bullen bis zu 5 Jahren und Färſen)	90 **Mk. für 50 kg.**
Klaſſe B:	(ausgemäſtete oder vollfleiſchige Ochſen, Kühe und Bullen, angefleiſchte Ochſen, Kühe, Bullen und Färſen jeden Alters)	80 **Mk. für 50 kg.**
Klaſſe C:	(die in Klaſſe **B** nicht unterzubringenden gering genährten Rinder, einſchließlich Freſſer)	**55 Mk. für 50 kg.**

Angefleiſchte Freſſer ſind nach der Klaſſe **B** zu bezahlen.

Die bisherige Klaſſe **D** für ſogenannte Schießer oder Freſſer kommt in Wegfall.

Die Viehhalter werden in ihrem eigenen Intereſſe auf dieſe Preisklaſſen verwieſen.

Bei Abnahme der Tiere durch Beauftragte der Kreisviehverteilungsſtelle haben dieſe eine Kauf- oder Abnahmeanzeige nach nachſtehendem Muſter in dreifacher Ausfertigung auszufüllen.

Eine Ausfertigung erhält der Viehandelsverband, eine die Empfangsſtelle und eine behält der Tierhalter. Alle Tierhalter werden in ihrem eigenen Intereſſe darauf aufmerkſam gemacht, daß ſie das **Recht** haben eine derartige Ausfertigung zu erhalten, **ohne dieſe Ausfertigung brauchen ſie kein Tier abzugeben.** Die Kaufanzeige muß der Tierhalter ſorgfältig aufbewahren, damit er jederzeit in der Lage iſt, ſich über den am Empfangsort der Tiere gezahlten Kaufpreis zu informieren. Er braucht ſie nicht etwa gegen Zahlung des Preiſes herauszugeben. Wenn alſo ihm der Kaufpreis zu niedrig iſt, ſo muß er unter Vorlegung dieſer Kaufanzeige bei der **Kreisfleiſchſtelle Beſchwerde** erheben. Von hieraus wird dann die Angelegenheit weiter verfolgt. Eine Beſchwerde **ohne** die Kaufanzeige iſt vollſtändig **nutzlos.**

Merſeburg, den 28. Mai 1918.

Der Königliche Landrat.
J. V.: von Grone.

Bekanntmachung.

Ich erinnere nochmals an die

freiwillige Abgabe der Männer-Oberkleidung.

Der Schlußtermin für die freiwillige Aufbringung iſt der 15. Juni d. Js.

Nach dieſer Zeit werden die angekündigten Beſtandsaufnahmen bei denen vorgenommen werden, welche einen Anzug nicht abgeliefert haben.

Merſeburg, den 29. Mai 1918.

Der Königliche Landrat
J. V.: von Grone.

Die Ausſonderung der beim unterzeichneten Gericht in dieſem Jahre zu vernichtenden Akten, als:

a) Sühne-, Mahn-, Arreſt-, Zwangsvollſtreckungs-Akten, Vormundſchafts-Akten ohne Vermögensverwaltung, Strafprozeßakten betreffend Übertretungen, Privatklageakten bis einſchließlich 1912,
b) Zivilprozeßakten, ſoweit für letztere nicht eine längere Aufbewahrungsfriſt beſtimmt iſt, bis einſchließlich 1912,
c) Vormundſchafts-, Pflegſchaftsakten mit Vermögensverwaltung, Konkurs-, Zwangsverſteigerungs, Strafprozeßakten — Vergehen betreffend — bis einſchließlich Jahrgang 1907,
d) Nachlaßakten bis einſchließlich Jahrgang 1887

iſt beendet.

Alle diejenigen, welche an der längeren Aufbewahrung der Akten ein Intereſſe haben, werden aufgefordert, daſſelbe binnen 4 Wochen von heute ab dem Gerichte zu melden.

Merſeburg, den 29. Mai 1918.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An die freiwillige Abgabe von getragener Oberkleidung für Männer wird erinnert. Annahmeſtellen ſind die Altkleiderſtellen der 5 Magiſtrate:

Merſeburg,
Schafſtädt,
Lauchſtedt,
Lützen,
Schkeuditz.

Die abgelieferten Anzüge werden nach geordnetem Schätzungsverfahren angemeſſen bezahlt. Die Schätzungs und Annahmeſtellen ſind angewieſen, für Oberkleidung, die innerhalb 3 Wochen vom Erlaß der erſten Bekanntmachung (das iſt ſeit dem 25. April 1918) abgeliefert werden, einen beſonderen Zuſchlag von 10% zu dem regelmäßigen Schätzungsbetrage zu bewilligen.

Merſeburg, den 7. Mai 1918.

Der Königliche Landrat.
J. V. v. Grone.

Fleiſch-, Zucker- und Eierkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Fleiſch-, Zucker- und Eierkarten findet **im alten Rathauſe Burgſtraße Nr. 1** in folgender Reihenfolge ſtatt:

Dienstag den 4. Juni, vormittags von 8 bis 12½ Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr, für die Straßen mit den Anfangsbuchſtaben von **A bis einſchließl. J.**
Mittwoch den 5. Juni zu denſelben Zeiten, für die Straßen mit den Anfangsbuchſtaben von **K bis einſchl. P.**
Donnerstag den 6. Juni zu denſelben Zeiten für die übrigen Straßen.

Die Abgabe der Marken erfolgt nur an erwachſene Perſonen des Haushaltes gegen **Vorlegung des Lebensmittelheftes und Rückgabe der Stammfleiſchkarten.**

Eine Ausgabe an anderen Tagen findet **nicht** ſtatt.

Die Ausgabe der Krankenmarken findet am **Freitag den 7. Juni,** vormittags von 8 bis 1 Uhr, **im Rathaus, Markt Nr. 1,** ſtatt.

Merſeburg, den 30. Mai 1918.

L. A. I. 686/18. **Der Magiſtrat.**

Roßfleiſch- u. Fleiſchwarenverkauf

findet **am 1. Juni 1918**
bei Hoffmann, Ob. Breite Str. 4
nachm. v. 2–3 Uhr Nr. 1101–1200
" " 3–4 " " 1201–1300
" " 4–5 " " 1301–1400
ſtatt. Ein Anſpruch auf eine beſtimmte Art von Fleiſch oder Fleiſchwaren beſteht nicht. L. A. I. 684/18.

Merſeburg, den 31. Mai 1918.

Das ſtädtiſche Lebensmittelamt.

Obſt- und Gras-Verpachtung.

Sonnabend den 1. Juni d. J., nachm. 4 Uhr, findet im Gaſthof **„Zum Deutſchen Kaiſer“** in **Schkopau** die diesjährige Hartobſt- und Grasnutzungsverpachtung von za. 4 Morgen Obſtplantage, den Aug. Köcke'ſchen Erben daſelbſt gehörig, öffentlich meiſtbietend gegen Barzahlung ſtatt.

Bedingungen im Termine.

Albert Franke, Auktionator.

Junge Kaninchen werden verkauft
Kaſerne, Zimmer 70.

40 Stück Mutterſchafe
zur Zucht verkauft
Rittergut Döllnitz.

Eine hochtragende **Färſe** ſteht zu verkaufen
Kötzſchen 42.

Hochtragende Kuh
ſteht zu verkaufen
Schkopau Nr. 19.

8 Bretter, je 3,60 m lang, 31 cm breit,
zu verkaufen
Neumarkt 52, Laden.

15 Stück flügge Gänſe
zu verkaufen **Wallendorf Nr. 30.**

Sportwagen
zu verkaufen **Hüterſtraße 6.**

17 Stück Rundhölzer,
paſſend zu Stacketſäulen, zu verkaufen **Ober-Altenburg 36.**

Gebrauchte alte Kiſten,
75–100 cm lang, zu kaufen geſucht.
Peitſchenfabr Weißenfelſ. Str. 18.

Ein Gebett Federbetten
zu kaufen geſucht
Teichſtraße 13, 1 Tr.

Handwagen zu kaufen geſucht
Wagnerſtraße 2.

Lagerräume
(zirka 450 qm) zu vermieten
Hallesche Str. 39.

Zimmer für Herrn zu vermieten
Obere Burgſtr. 7.
Daſelbſt ſind **Bohnenſtangen** abzugeben.

2 Schlafſtellen offen
Seitenbeutel 15.

Saubere Schlafſtelle
für anſtändiges junges Mädchen frei. Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

Beſſere Schlafſtelle
für 3 anſtändige Herren ſofort zu vermieten **Saalſtr. 14.**

Eine kleine Stube
zu vermieten **Unter-Altenburg 56.**

Ehepaar
40 Jahr alt, hier fremd, ſucht Anſchluß m. gleichfalls hier fremdem Ehepaar zu Familienverkehr und Ausflügen. Offert. unter **„Ausflug“** an die Exped. d. Bl.

Kinderloſes Ehepaar ſucht zum 1. Juli **Wohnung.**
Offerten unter **L W 5** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, für 2 Perſonen, im Preiſe von 60 bis 80 Taler ſofort oder ſpäter geſucht.
Offerten unter **H B** an die Exped. d. Bl.

Alleinſtehende Frau ſucht f. bald **einfach möbliertes Zimmer oder Schlafſtelle.** Offert. unter **G M F** an die Exped. d. Bl.

Von kinderloſem Ehepaar
möbl. Zimmer
m. Küchenbenutzung z. 1. 7. geſucht.
Off. u. **K L 91** an die Exped. d. Bl.

Spargelverſand
an Private
in Zentnerkörben per **Eilgut:**
1. Sortierung (Ia) 65,— Mk. pr. Ztr.
2. " 60,— " " "
3. " 20,— " " "
Zentnerkörbe 6,— Mk.
Bitte Rundſchreiben anfordern!
Arthur Lange, Braunſchweig,
Fernruf 4263. Poſtfach 55.

Weltkarten
zu haben in der Geschäftsstelle des
Merseb. Correspondent.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180601-13/fragment/page=0003
DFG

Große Tage in den Kammer-Lichtspielen! „Das Rätsel von Bangalor“.
Ab heute Freitag bis Montag:
Grosser vielbesprochener indischer Liebesroman in 5 Akten. Prächtige Ausstattung! Phantastisches Abenteuer! Entzückendes Spiel!
In Berlin über 3 Wochen vor ausverkauften Häusern gespielt.
Hierzu ein glänzendes Beiprogramm!
An diesen Tagen Extra-Preise: Loge 1,75, Reservierter Platz 1,30, I Platz 0,90, II. Platz 0,70, III. Platz 0,50.
Militär: Loge 1,75, Reservierter Platz 0,65, I Platz 0,45, II Platz 0,35.

Aufruf!

Deutſchland kämpft ſeinen ſchwerſten Kampf; das Ringen drängt zum Ende. Tauſende und Abertauſende der Kämpfer in Heer und Flotte kehren zurück, die Glieder verſtümmelt, die Geſundheit erſchüttert. Ihre Kraft dem deutſchen Wirtſchaftsleben zurückzugewinnen, ihre Zukunft zu ſichern, iſt Dankespflicht der Heimat. Die Rentenverſorgung liegt ausſchließlich dem Reiche ob. Soziale Fürſorge muß ſie ergänzen. Sie auszuüben ſind die im Reichsausſchuß der Kriegsbeſchädigtenfürſorge zuſammengefaßten Organiſationen berufen. Das gewaltige ſoziale Werk auszubauen iſt das Ziel der

Ludendorff-Spende!

Die unterzeichneten Ausſchüſſe ſind überzeugt, daß die Einwohnerſchaft der Stadt Merſeburg nicht zurückſtehen wird, wenn es gilt, den Kämpfern im Felde den Dank der Heimat abzuſtatten.

Darum gebt! Macht aus ſorgenvollen Opfern des Krieges freudige Mitarbeiter an Deutſchlands Zukunft! Ehret die Männer, die für uns kämpften und litten! Nur wenn alle zuſammenſtehen, wird das hohe Ziel erreicht.

Merſeburg, den 23. Mai 1918.

Der Ehren-Ausſchuß für die Ludendorff-Spende im Stadtbezirk Merſeburg.

Balz, Druckereibeſitzer. **Barth**, Stadtrat. **Barthel**, Kalkulator. **von Behr**, Generalkommiſſions-Präſident. **Benneke**, Kaufmann. **Max Berger**, Kommerzienrat. **Biertümpfel**, Werkführer. **Bithorn**, Superintendent. **Blankenburg**, Stadtrat. **Boit**, Pfarrer. **Boltze**, Ober-Regierungs-Rat. **Böhme**, Privatmann. **Borsdorff ſen.**, Tiſchlermeiſter. **Bothe**, Landesrat. **Dr. Brohmann**, Sanitätsrat. **Burghold**, Kanzlei-Sekretär. **Dr. Dehne**, Regierungsrat a D. **Dobkowitz**, Stadtrat. **Drehmann**, Pfarrer. **Eichardt**, Rechnungsrat. **Elſchner**, Ober-Bahnhofsvorſteher. **Engel**, Obermeiſter. **Fiſcher**, Sekretär der Landes-Verſicherungs-Anſtalt. **Dr. Fleiſcher**, Oberſtabsarzt. **Frauenheim**, Schloſſermeiſter. **Froebe**, Regierungs-Hauptkaſſen-Kaſſierer. **von Geldern**, Exzellenz, General-Leutnant. **D. von Gersdorff**, Regierungs-Präſident. **Golling**, Seminar-Direktor. **Graf**, Gütervorſteher. **Gräfe**, Fabrikarbeiter. **von Grone**, Regierungs-Aſſeſſor. **Haesler**, Regierungs- und Baurat. **Hecken**, Sattlermeiſter. **Herbers**, General-Inſpektor a. D. **Herrmann**, Amtsgerichtsrat. **Hertzog**, Erſter Bürgermeiſter. **Hilmer**, Schneidermeiſter. **Hirſchfeld**, Rentier. **Hochheimer**, Betriebsleiter. **Hoepke**, Stadtverordneter. **Horn**, Obermeiſter. **Hüthel**, Obermeiſter. **Junker**, Stadtverordneter. **Katter**, Steuerſekretär. **Kellermann**, Fleiſchermeiſter. **Kirchner**, Stadtſekretär. **Knittel**, Lehrer. **Krobitzſch**, Architekt. **Hoyer**, Studienrat, Domgymnaſium. **Leberl**, Rentier. **Löchelt**, Lehrer. **Dr. phil. Löhr.** **Lommel**, Prokuriſt. **Malpricht**, Obermeiſter. **Dr. Moſebach**, Bürgermeiſter. **Müller**, Obermeiſter. **von Petersdorff**, Major. **Raettig**, Rechnungs-Rat. **Rex**, Poſtſchaffner. **Riemenſchneider**, Werkmeiſter. **Roennecke**, Kaufmann. **Rößner**, Buchdruckereibeſitzer. **Röth**, Rektor. **Roſt**, Obermeiſter. **Rügow**, Rentier. **Ruprecht**, Landesbaurat **Saueracker**, Fabrikbeſitzer. **Schäfer**, Kaufmann. **Schede**, Geheimer Regierungsrat. **Schenke**, Stadtverordneter. **Schillinger**, Abdeckereibeſitzer. **Schmidt**, Stadtrat. **Schmidt**, Schuhmachermeiſter. **Scholtz**, Juſtizrat. **Sehmiſch**, Rektor. **Selle**, Stellmachermeiſter. **Dr. Taube**, Oberlehrer. **Teichmann**, Stadtrat **Teichmüller**, Friſeur. **Thiele**, Stadtrat. **Vollrath**, Gaſtwirt. **Wallmüth**, Poſtdirektor. **Weber**, Fabrikdirektor. **Werther**, Paſtor. **Wild**, Lehrer. **Wild**, Landesſekretär **Freiherr von Wilmowski**, Exzellenz, Landeshauptmann. **Winckler**, Landrat a. D. **Winter**, Obermeiſter. **Dr. Wittig**, Medizinalrat.

Der Arbeits-Ausſchuß.

Hertzog, Erſter Bürgermeiſter, Vorſitzender. **Dr. Moſebach**, Bürgermeiſter, ſtellvertretender Vorſitzender. **Barthel**, Magiſtrats-Kalkulator. **Bothe**, Landesrat. **Eichardt**, Rechnungsrat. **Dr. Fleiſcher**, Oberſtabsarzt. **von Petersdorff**, Major. **Sehmiſch**, Rektor. **Thiele**, Stadtrat.

Es liegt in Ihrem Intereſſe
Ihre Aufträge auf elektriſche Licht- und Kraftanlagen ſchon jetzt zu erteilen, damit dieſelben bei ſpäterem Gebrauch betriebsfertig ſind. Elektromotor- u. elektrische Lichtanlagen können ſofort ausgeführt werden. — Koſtenanſchläge bereitwilligſt.
Franz Wengler, Weißenfels, Elektrotechniſches Inſtallations-Büro,
Fernruf Nr. 115.

Mehrere gewandte
Stenotypiſtinnen
für ſofort oder ſpäter geſucht. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsanſprüche möglichſt ſofort unter U M 4799 an Rudolf Moſſe, Halle a. S. erbeten

Friedrichroda — Thüringer Wald (430 bis 710 m)
Klimatischer Sommer- und Winterkurort.
Gute Verpflegungshäuser. Werbeschr. Städt. Kurverwaltung.

Achtung Spargel! Achtung!
Sorte I 1,— Mk. pro Pfd.
Sorte II 0,70 „ „ „
Suppenspargel 0 40 „ „ „
Der Verkauf findet nur **Lauchstedter Strasse 18 und in der Zweigstelle Neumarkt** statt und wird an **jedermann jedes Quantum** abgegeben.
Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgebung
E. G. m. b. H.

Kaufe jeden Poſten ausgekämmtes
Damenhaar,
Roßhaare und zahle höchſte Preiſe.
Frau Irmiſch, Johannisſtraße 10.

Hamster- und Maulwurfsfelle
kauft Max Erbe, Saalſtr. 2.

Das Urteil
der Badegäſte über Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Iſchias, Nerven-, Herz-, Blaſenleiden durch Dampf-, Licht-, Fichtennadel-, Sool-, Moor-, Schwefel-, Kohlenſäure-Bäder iſt günſtig. Ein Verſuch wird auch Sie davon überzeugen. Jetzt iſt die beſte Zeit zu einer Badekur im
Johannisbad Merſeburg Fernr. 245
Johannisſtr. 10. 1 Min v. Markt.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Merſeburger Correſpondent“.

Nr. 126 Sonnabend den 1. Juni 1918

Klippen im Arbeitskammergeſetz.

Reichstagsabg. Weinhauſen weiſt in der „Hilfe“ auf die Klippen hin, die dem Zuſtandekommen des Arbeitskammergeſetzes im Reichstag drohen. Er ſagt: „Der neue Kammergeſetzentwurf ſtieß ſchon in der erſten Leſung bei allen Parteien auf viele Bedenken, bei den nächſtbeteiligten Arbeitervertretern auf runde Ablehnung. Und in der erſten Sitzung des 34. Ausſchuſſes gelang es dem perſönlich herbeigeeilten Staatsſekretär des Reichswirtſchaftsamtes Freiherrn von Stein nur mit Mühe und mit einem beſonderen Aufgebot von Energie zu erreichen, daß die Regierungsvorlage überhaupt zur Grundlage weiterer Beratung gemacht und nicht einfach zu Gunſten eines anderen Arbeitskammervorſchlags unwillig beiſeite gelegt wurde. Nach dem bisherigen Gang der Kommiſſionsberatung iſt es auch noch immer zweifelhaft, ob die Grundgedanken der Regierungsvorlage überhaupt Zuſtimmung finden werden. Im 34. Ausſchuß können ſie höchſtens mit einer ganz knappen Mehrheit rechnen.“

Geradezu mit Leidenſchaft und Erbitterung wird, wie Abg. Weinhauſen hervorhebt, die Grundlage der Regierungsvorlage bekämpft, daß die Arbeitskammern rein beruflich, fachlich aufzubauen ſeien. Der Verbändeentwurf will ſtatt deſſen beruflich gemiſchte, örtliche, territoriale Arbeitskammern, bei denen den verſchiedenen Berufsintereſſen durch ſachlich gegliederte Untergruppen, „Abteilungen“, Rechnung getragen werden ſoll.

Wer Gründe und Gegenſtände vorurteilslos abwägt, ſo bemerkt Abg. Weinhauſen dazu, wird bald erkennen, daß eben alles auf den Aufgabenkreis ankommt, den man den Arbeitskammern zuweiſen will. Werden die Aufgaben der Förderung des ſozialen Friedens, der Tarifausbreitung, des Schieds- und Einigungsweſens in den Vordergrund geſtellt, wie es in der Regierungsvorlage geſchieht, ſo überwiegen die Vorteile beruflicher Arbeitskammern. Will man aber gleichzeitig neue Einrichtungen zur Belebung der geſamten Sozialpolitik ſchaffen und legt man auf die allgemeinen ſozialpolitiſchen Aufgaben das Hauptgewicht, iſt man dabei bereit, auch gelegentliche politiſche Auseinanderſetzungen in den Kammern mit ins Spiel zu nehmen, ſo muß man für den territorialen Aufbau mit beruflich gemiſchter Grundlage eintreten. Im Reichstagsausſchuß hielten ſich beide Anſichten bisher ziemlich genau die Wage. Eine Abſtimmung hat noch nicht ſtattgefunden. Abg. Weinhauſen hofft, daß der Geſetzentwurf nicht an einer reinen Zweckmäßigkeitsfrage, deren Bedeutung er im übrigen nicht unterſchätzt, nicht ſcheitern wird. Die übrigen Bedenken, die gegen die Regierungsvorlage ſonſt noch beſtehen, ſind nach ſeiner Anſicht nicht gerade gefährlich für die glückliche Verabſchiedung. Sie beziehen ſich vor allem auf die Ausnahmebeſtimmungen für Eiſenbahnarbeiter, die nur indirekt durch ihre Ortsausſchüſſe und Bezirksausſchüſſe die Mitglieder ihrer beſonderen Arbeitskammern wählen ſollen, und keinen unparteiiſchen Leiter, ſondern einen beteiligten höheren Eiſenbahnbeamten als ernanten Kammervorſitzenden erhalten. Die Bedenken beziehen ſich ferner auf die Nichtberückſichtigung der Landarbeiter, die mit ihren Wünſchen nach öffentlich rechtlicher Vertretung an die bundesſtaatlichen Zentralbehörden verwieſen werden. Hier liegt ſo offenkundige Nichtbeachtung der Gleichberechtigung aller Arbeitnehmer vor, daß es dem Reichstagsausſchuß vorausſichtlich doch gelingen dürfte, die notwendigen Verbeſſerungen in der Regierungsvorlage durchzuſetzen.

Provinz und Umgegend.

† **Eisleben**, 30. Mai. Einem hieſigen Polizeibeamten iſt es gelungen, die Taſchendiebe, die in letzter Zeit ihr Unweſen hier trieben, in den Perſonen der Geſchwiſter B. von hier zu ermitteln. Bei einer vorgenommenen Durchſuchung der Wohnung wurden allein 40 Stück Geldtäſchchen, die von Taſchendiebſtählen herrühren und überall verſteckt waren, vorgefunden. Die beiden Geſchwiſter haben aber ihrer eigenen Angabe noch weit mehr Taſchendiebſtähle ausgeführt.

† **Herzberg** (Elſter), 30. Mai. Bei dem letzten Gewitter wurde der Kirchturm des Dorfes Colpien von einem Blitzſtrahl getroffen und vollſtändig eingeäſchert.

† **Liebenwerda**, 30. Mai. Die beiden Monteure der hieſigen Überlandzentrale Wendt und Jahre gerieten bei Ausbeſſerungsarbeiten an der Hochſpannleitung in Flammen. Jahre verbrannte vollſtändig; Wendt erlitt ſo ſchwere Brandwunden, daß an ſeinem Aufkommen gezweifelt wird.

† **Magdeburg**, 30. Mai. Der Magiſtrat beabſichtigt den zahlreichen uneigennützigen Helfern und Helferinnen auf dem Gebiete der Kriegsfürſorge, der Kriegswohlfahrtspflege und der Kriegsernährungswirtſchaft ein Erinnerungszeichen als Widmung der Stadt darzubringen. Es ſoll eine Denkmünze aus Eiſen hergeſtellt werden, die eine entſprechende künſtleriſche Darſtellung und Inſchrift aufweiſt. Das Modell ſoll im freien Wettbewerb Magdeburger Künſtler geſchaffen werden; an Preiſen ſind hierfür ſeitens der Stadt insgeſamt 1000 Mark ausgeworfen. — Das Straßenbahnnetz im Elbinduſtriegelände wird in Kürze erweitert werden. In Betracht kommt die Linie 5 der Straßenbahn, die folgende Straßen berühren wird: Rogätzerſtraße, Waſſerkunſtſtraße und Saaleſtraße.

† **Chemnitz**, 29. Mai. Eine ſchreckliche Bluttat verübte geſtern der noch nicht 18jährige Schloſſer Vau im benachbarten Harthau. Er feuerte auf die Ehefrau eines kriegsbeſchädigten Arbeiters aus noch unbekannten Beweggründen vier Revolverſchüſſe ab, die die Frau ſchwer verletzten, darauf tötete er das Kind der Verwundeten, das gerade zur Schule gehen wollte, durch einen Schuß in den Kopf. Vau flüchtete zunächſt, brachte ſich dann aber einen Schuß in den Kopf bei, durch den er, allerdings nicht lebensgefährlich, verletzt wurde.

† **Deſſau**, 30. Mai. In den anhaltiſchen Landesteilen iſt in den letzten Nächten die Temperatur mehrfach unter den Gefrierpunkt geſunken. In Horſtdorf hatte es ſtark gereift, wodurch den Bohnen nicht unerheblicher Schaden zugefügt wurde. In Roßlau haben die Kartoffel- und Bohnenbetriebe gelitten, das gleiche wird aus Hundeluft gemeldet, wo bis zu 4 Grad Kälte beobachtet worden ſind.

† **Gotha**, 30. Mai. Die Stadtverordneten ſtellten dem Stadtrat einen Kredit von 40000 Mark zur Hebung der Milchzufuhr, und zwar zur Anſchaffung von 20 Kühen zur Verfügung.

† **Braunſchweig**, 30. Mai. Eine Razzia nach Hafer und anderen Körnerfrüchten unternahmen dieſer Tage verſchiedene militäriſche Kommandos in unſerer Stadt. Die Nachforſchungen ſind nicht ohne Erfolg geblieben. Insgeſamt wurden nicht weniger als 2000 Zentner Hafer, die ſelbſtverſtändlich im Schleichhandel erworben waren, aufgefunden. Der Hafer wurde ſofort beſchlagnahmt. Auch Bohnen ſind verſchiedentlich in ziemlich erheblicher Menge bei dieſen militäriſchen Streifzügen ermittelt.

Merſeburg und Umgegend.

31. Mai.

Der Juni.

„Im Felde ſteh'n die Blumen halmdicht einander nah,
In Eichenwaldes Dunkel um Farn und Erika.
Die wilden Bienen ſummen: die Sommerzeit iſt da!“

Die ſchönen Verſe Martin Greifs geben die Stimmung wieder, die uns im Juni umfängt, während uns der Frühling noch umblüht und der Sommer ſchon vor der Tür ſteht. Mit dem Begriff Sommer verbinden wir ja den Gedanken an Reife, wobei die Wehmut des Stoppelfeldes ſchon von ferne mitſchwingt. Der Juni iſt für uns nichts als Erwartung und Hoffnung, nur Aufſtieg ohne Ahnung des notwendigen Abſtiegs. Alljährlich kehren für uns mit ihm die Tage der Roſen und des hellſten ſtrahlendſten Lichtes wieder. Wenn auch noch immer die Zeitereigniſſe wenig dazu angetan ſind, ſich mit vollem Genuß und voller Hingabe der allumfaſſenden Steigerung in der Natur zu freuen, ſo nehmen wir doch dies Gottesgeſchenk dankbaren Herzens entgegen.

Mit dem Juni hat das Jahr ſeinen Höhepunkt erreicht und wir haben in dieſem Mitſommermonat die längſten Tage, deren Dauer im Laufe des Monats nur unbedeutende Änderungen erfährt. In unſeren geographiſchen Breiten währt der Tag nahe an 17 Stunden und der Mitternachtsdämmerungsſchimmer erhellt zudem die kurzen lauen Nächte, ſo daß eine eigentliche Dunkelheit in dieſer Zeit nicht eintritt. Mit dem Sonnenwendtag am 22. Juni hat die Sonne ihren höchſten Punkt erſtiegen, um ihn durch den ganzen Juni hindurch beizubehalten. Schon bei unſeren Vorfahren wurde der Höhepunkt des Jahres zum bedeutſamen Tage und durch Sonnenwendfeiern verherrlicht. Noch heute werden allerorts am Johannistage, dem alten Brauch gemäß, Sonnenwendfeuer abgebrannt.

Aſtronomiſch beginnt der Sommer bei uns mit dem 22. Juni. Neben vier ganz heiteren Tagen zählt man im Mittel nur ſieben trübe und zehn Regentage, die die Periode der Sommerregentage bilden. Gewöhnlich fällt in dieſe Zeit der 27. (im Volksmund Siebenſchläfer genannt), danach ſoll es, bringt dieſer Tag Regen, ſieben Wochen weiter regnen.

Der Juni ſoll nach den Wünſchen der Landleute keine allzu große Hitze, aber auch keine große Abkühlung und nicht zuviel Regen bringen. Jedoch tritt im Juni nach Anſicht maßgebender Wetterforſcher regelmäßig ein bedenklicher Kälterückfall ein, der gefährlicher iſt als die im Mai ſo gefürchteten Eisheiligen. Viel Regen ſchadet im Juni den Fluren unbedingt, und ſo ſagt der Landmann auch nicht mit Unrecht: „Wenn naß und kalt der Juni war, ſo iſt verdorben das ganze Jahr“, oder: „Im Juni große Regenflut, bringt den Bauer um Hab und Gut.“ Darüber, ob häufigere Gewitter im Juni für den Landmann von Vorteil oder Nachteil ſind, herrſchen offenbar verſchiedene Anſichten. In Oſtdeutſchland ſagen die Landleute: „Im Juni häufig Blitz und Donner, die bringen einen ſchlechten Sommer“, in anderen Gegenden herrſcht aber gerade die gegenteilige Meinung: „Gibt es im Juni viele Donnerwetter, wird das Getreide um ſo fetter“. — Mit dem erſten Wieſenſchnitt wird in der Regel Ende Juni begonnen und die erſten Früchte reifen bereits in

Des Weibes Waffen.

Original-Roman von Elsbeth Borchart.

11. Fortſetzung. (Nachdruck verboten.)

„Doch — ſei unbeſorgt, Kind — komm, ſetze dich zu mir und berichte, was du erlebt und wieder geſchafft haſt. Ja, ja — eine ſolche Herrin — die ſoll man ſich ſuchen.“

Jutta ſetzte ſich lächelnd neben ihn und berichtete vom Stande des Korns, von neuen Ausſaaten und Anpflanzungen, aber ſie war heute nicht ſo bei der Sache wie ſonſt. Ihre Blicke ſchweiften zuweilen unruhig in die Ferne, als erwarte ſie etwas. Der Onkel beobachtete ſie insgeheim. Die ſonſt ſo ruhig und gelaſſen, ſo ganz erfüllt von ihren Gutspflichten war, kam ihm ſeit einiger Zeit ſeltſam verändert vor. Ein müder Zug lag um den ſtolzen Mund.

Plötzlich ſcholl Pferdegetrappel zu ihnen herüber. Ein jähes Erſchrecken lief über Juttas Züge, ihre Augen leuchteten ſekundenlang auf und alle Läſſigkeit ſchien in ihr geſchwunden zu ſein. Im nächſten Augenblick ſah ſie wieder kühl und gleichmütig aus.

Wolf Dietrich in ſchmucker roter Huſarenuniform ſchritt über den Platz den breiten Kiesweg her.

Er winkte ſchon von weitem grüßend mit der Hand, damit jedem Vorwurf vorbeugend und ſich ſelbſt über eine gewiſſe Befangenheit und Unfreiheit hinweghelfend.

Sporenklirrend trat er auf die Veranda und begrüßte den Onkel und Jutta mit kräftigem Händedruck und liebenswürdig ſcherzenden Worten.

„Du haſt dich lange nicht ſehen laſſen, Dieter“, nahm der Onkel das Wort, als er neben ihm am Tiſche ſaß.

Er wurde rot wie ein Schulknabe, der auf einer Miſſetat ertappt wird, aber er fand wie ein ſolcher auch ſogleich eine Entſchuldigung. Der Dienſt mußte dazu herhalten; aber der Onkel war doch argwöhniſch, wenn er ſich auch nichts merken ließ. Scheinbar ging er auf den unbefangenen heiteren Ton, den Wolf Dietrich anſchlug, ein, beobachtete ihn jedoch dabei ſcharf. Dieter ſaß unterdes wie auf Kohlen. Er ſuchte nach einer paſſenden Anknüpfung, um von Mira ſprechen zu können, und fand keine, die ihm harmlos genug ſchien, um nicht Argwohn zu erwecken.

Jutta merkte ihm die Unruhe an und ſchob ſie auf ſeine Ungeduld, ſchnell nach Großhagen kommen zu können, denn ſie mutmaßte, daß er nur wieder einen Gelegenheitsbeſuch auf Rotenfelde machte. Ihr Herz krampfte ſich zuſammen, und ein ſeltſames Verlangen, ihn noch eine Weile feſtzuhalten, befiel ſie.

„Neulich waren die Großhagens hier zum Beſuch“, erzählte ſie, ihre Stimme zu gleichmütiger Feſtigkeit zwingend.

In ſeinen Augen leuchtete es auf: Nun kam ſie ihm auf halbem Wege entgegen.

„Ja?“ Wie gefällt ſie dir, Jutta?“ platzte er heraus.

„Wer?“ fragte ſie tonlos.

„Nun — Mira — das Fräulein von Steuben?“ verbeſſerte er ſich ſchnell.

Sie zuckte zuſammen, wie unter einem Schlage, aber ſie hatte ſich in der Gewalt.

„Sie — iſt ſehr ſchön“, brachte ſie endlich ſtotternd hervor.

„Nicht wahr, das iſt ſie!“ rief er, ſich vergeſſend, mit Begeiſterung und leuchtenden Augen; „ſie iſt auch liebenswürdig und gut —“

„Eine Hexe iſt ſie“, brummte der Onkel dazwiſchen.

Nun hob Dieter erſchrocken den Blick. War das Scherz — oder —? Er lachte gezwungen auf.

„Du haſt recht, Onkel“ ſtimmte er zu „ſie iſt eine Hexe.“

Er ſagte das mit einem ſo unverkennbaren Stolz und Zärtlichkeit, daß es Jutta eiskalt überlief. Sie wurde bleich. Es war ihr, als ob der letzte warme Funken in ihr erloſch und alles kalt und leer in ihr wurde. Sie wunderte ſich über ſich ſelbſt, wie ruhig und unbewegt ſie jetzt weiter von dem Beſuch erzählen konnte, wie ſie den Gäſten alles gezeigt, auf dem Gute herumgeführt hatten und anderes.

Mit hochklopfendem Herzen lauſchte Dieter auf jedes Wort, aber daß der Onkel ſich ſo merkwürdig ſchweigſam bei dieſem Bericht Juttas verhielt, fiel ihm auf die Nerven.

Er hielt es ſchließlich nicht mehr aus und ſprang auf.

„Nun, wohin wieder ſo eilig?“ ſagte der Onkel jetzt mit leichter Gereiztheit.

„Nach Großhagen — ich bin eingeladen worden“, entgegnete Dieter keck.

„Schon wieder? Du biſt ziemlich oft dort, Dieter.“

In ihm gärte der Trotz auf. Was hatte ſich der Onkel darum zu kümmern? Es ging ihm nichts an. Er zuckte nur leicht die Achſeln:

„Ja, ziemlich oft“, beſtätigte er, als wäre dieſes Faktum das natürlichſte von der Welt, und dann verabſchiedete er ſich ſo ſchnell wie möglich, immer mit dem forcierten luſtigen Ton, der ihm über alle Befangenheit hinweghelfen ſollte.

Diesmal ſah Jutta ihm nicht nach. Wie geiſtesabweſend ſaß ſie am Tiſch und blickte ſtarr geradeaus, bis des Onkels Stimme ſie aus ihrem dumpfen Brüten weckte.

„Ich möchte nun doch hineingehen, liebes Kind — es wird zu kühl für mich.“

Sofort war ſie wieder im rechten Gleiſe, und ihrer Miene und Stimme, die nur liebende Sorge für den Onkel verriet, merkte man nicht an, was in ihr lebte, kämpfte und ſchrie. Aber der Onkel ſah mehr, als er ſollte, wenn auch er ſich nichts merken ließ. Nicht einmal eine Anſpielung machte er, kein Wort gegen Dieter kam über ſeine Lippen, aber er nahm ſich vor, das nächſte Mal ein ernſtes Wort mit Dieter unter vier Augen zu reden. Wenn der ſo blind war und ſelbſt nicht den rechten Weg finden konnte, ſo mußten ihm eben die Augen geöffnet werden. Hatte man darum ſein Lebenlang gearbeitet, das Seinige zuſammengehalten und mit Liebe an ſeiner Scholle gehangen, damit es einſt einem oberflächlichen, putz- und gefallſüchtigen Weibe als Rahmen für ſeine Schönheit dienen ſollte? Daß Mira es hauptſächlich auf das reiche Erbe abgeſehen hatte, war ihm nach deren letzten Beſuch auf Rotenfelde klar geworden, und er wollte nicht, daß Dieter ihr in ſeiner Verliebtheit und von ihrem Entgegenkommen geſchmeichelt, ins Garn lief. Denn das mußte ſein Unglück werden. Mira war nicht die Frau für ihn, am wenigſten paßte ſie zur Herrin von Rotenfelde. Das alles wollte er ihm vorſtellen, ohne an das zu rühren, was er in Juttas Herzen keimen ſah, und was zu zart war, um es rauh anzufaſſen. Nur den wohlmeinenden Rat wollte er Dieter geben, die andere zu meiden.

Er ahnte nicht, daß ſein Rat zu ſpät kam, und daß Dieter bereits zu tief verſtrickt war in das fein geſponnene und erſonnene Netz.

Mißgeſtimmt war Wolf Dietrich von Rotenfelde fortgeſchritten. Er hatte es wohl gemerkt, daß dort nicht viel Sympathien für Mira übrig waren, wenn Jutta auch mit keiner Silbe etwas gegen ſie äußerte, ſogar ihre Schönheit neidlos anerkannt hatte. Des Onkels Abneigung ſchrieb er einzig und allein dem Umſtand zu, daß er ſeine Pläne mit ihm und Jutta dadurch zuſchanden machte. Denn in ſeiner Verliebtheit erſchien ihm Mira ſo liebenswert und bezaubernd, daß ſie auch jeden anderen entzücken mußte. Er hoffte, daß ſie auch des Onkels Abneigung beſiegen werde und nahm ſich vor, von jetzt ab recht oft mit Mira zuſammen in Rotenfelde vorzuſprechen, damit der Onkel Gelegenheit fand, ſie näher kennen zu lernen und ſich mit ſeiner Wahl auszuſöhnen. Er mußte ja von Stein ſein, wenn Mira es ihm nicht antat. Und Jutta — einen Augenblick ſtockten ſeine hoffnungsvollen Gedanken in jähem Schrecken — würde Jutta die ſo ſelbſtlos in ihr Herz ſchließen, die ſie von dem Platz verdrängte, den der Onkel ihr zugedacht hatte? Im nächſten Augenblick lachte er beruhigt auf. Jutta ahnte entſchieden nichts von den Wünſchen des Onkels, ſonſt würde ſie doch vielleicht beſtrebt geweſen ſein, ſich ihnen anzupaſſen. Freilich war das bei ihrer ſtolzen Natur auch fraglich. Sie liebte ihn nicht und hätte ihm womöglich einen Korb gegeben.

Sollte er ſich nun darum ſein Glück verſcherzen, ſollte er von ſich weiſen, was ihm ſo verlockend geboten wurde und was ihn mit einer ſchwindelnden Seligkeit erfüllte? Er wäre ja ein Narr.

(Fortſetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-607876913191806O1-13/fragment/page=0005

Feld und Wald. Bald werden die Linden mit ihrem berauſchenden Duft die Luft erfüllen und wir werden von der milden Zeit mit ihrer Lichtfülle hinausgelockt in Feld und Wald, dem Wiſpern des Getreides und dem ewigen Rauſchen der grünen Bäume zu lauſchen.

*

** **Auszeichnung.** Dem Infanteriſten Franz Mittag wurde für bewieſene Tapferkeit in den letzten ſchweren Kämpfen das Eiſerne Kreuz 2. Klaſſe verliehen. Es iſt der Sohn des verſtorbenen Geſchäftsführers Otto Mittag hier.

** **Das 25jährige Dienſtjubiläum** kann am 1. Juni der auf dem hieſigen Poſtamt tätige Oberpoſtaſſiſtent Arndt begehen. Der Beamte, der allein 23 Jahre in Merſeburg anſäſſig iſt, erfreut ſich allgemeiner Achtung und Wertſchätzung. Herzliche Glückwünſche begleiten ſein ferneres Wirken in dieſer ernſten Zeit.

** **Über die Anwerbung von Arbeitskräften** befindet ſich im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung des ſtellv. Kommandierenden Generals.

** **Die Schlachttierpreiſe und Anordnungen für die Ausfüllung der Kauf- oder Abnahmeanzeigen** werden durch den Kgl. Landrat in der vorliegenden Nummer d. Bl. veröffentlicht.

** **An die freiwillige Abgabe von Männer-Oberkleidung** erinnert der Kgl. Landrat in der vorliegenden Nummer in einer beſonderen Bekanntmachung. Der Schlußtermin für die freiwillige Aufbringung iſt der 15. Juni. Nach dieſer Zeit werden die angekündigten Beſtandsaufnahmen bei denen vorgenommen, welche einen Anzug nicht abgeliefert haben.

** **Fleiſch-, Zucker- und Eierkarten** werden am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nächſter Woche im alten Rathauſe ausgegeben. Vergl. Bekanntmachung.

** **Wertvolle alte Meſſingbeſchläge an Türen ſind nicht abzuliefern.** Nach einer Bekanntmachung des ſtellv. Generalkommandos vom 26. Mai 1918 ſind Beſchläge und Meſſinggegenſtände aller Art, die vor dem Jahrgange 1850 angefertigt ſind, der Beſchlagnahme und Ablieferung nicht unterworfen. Auch an unſeren alten Häuſern befinden ſich ſolche alten Beſchläge, die, blank geputzt, dem Eingang ein ſchmuckes Ausſehen geben. Solche alte Beſchläge, Klinken, Türklopfer uſw. ſind frei.

** **3000 Mark Belohnung.** Das Reichsbank-Direktorium in Berlin veröffentlicht folgendes: Seit kurzem ſind Nachbildungen der Reichsbanknoten zu fünfzig Mark mit dem Datum des 21. April 1910 und mit verſchiedenen Nummern zum Vorſchein gekommen. Die Nachbildungen ſind hauptſächlich daran zu erkennen, daß ſie keine Faſern haben, ſondern daß die Faſern durch einen gelbbraunen Aufdruck erſetzt ſind. Anzahl, Geſtalt und gegenſeitige Stellung der Striche, welche die Faſern vorſtellen ſollen, kehrt auf allen Falſchſtücken in gleicher Weiſe wieder. Hält man eine echte Note gegen das Licht, ſo iſt die Faſerung nicht oder nur undeutlich zu ſehen. Liegt aber das Stück auf einer Unterlage, ſo ſind die Faſern bei den echten Noten überhaupt nur ſehr ſchwer, die die Faſern erſetzenden Striche dagegen bei den Nachbildungen ſehr deutlich zu ſehen. Ferner iſt das Papier der Fälſchungen dem Gefühl nach etwas ſtärker und weicher als das echter Noten; beim Schütteln eines Blattes klingt es weniger. Indem wir auf dieſe Fälſchungen aufmerkſam machen, verſprechen wir demjenigen, der zuerſt einen Verfertiger oder wiſſentlichen Verbreiter dieſer Nachbildungen bei einer Orts- oder Polizeibehörde oder einem Gerichte dergeſtalt anzeigt, daß die Täter zur Unterſuchung gezogen und beſtraft werden können, eine Belohnung von 3000 Mark, die wir uns vorbehalten, unter beſonderen Umſtänden noch zu erhöhen.

** **Erſatz für Tür- und Fenſtergriffe.** Von zuſtändiger Seite wird mitgeteilt: Die letzten kriegswirtſchaftlichen Maßnahmen haben in der Öffentlichkeit eine Kritik erfahren, die zweiffellos geeignet iſt, in der Bevölkerung einen Widerſtand gegen die weitere Durchführung der Metallmobilmachung hervorzurufen. Die neue Verordnung beſchränkt ſich keineswegs, wie angenommen zu werden ſcheint, auf Privathaushaltungen; genau in demſelben Maßſtabe und genau zu derſelben Zeit werden auch die bereits in öffentlicher Hand befindlichen Metallbeſtände, zum Beiſpiel in öffentlichen Gebäuden, Kirchen und dergleichen herangezogen. Ebenſo ſollen nunmehr die Bronzedenkmäler zur Verarbeitung herangezogen werden, obwohl ſie meiſt nur einen Metallmantel über einem eiſernen Kern aufweiſen. In den Privathaushaltungen werden die Tür- und Fenſtergriffe erſt ausgebaut werden, wenn der Erſatz da iſt, d. h. die behördlichen Ausbaukommandos kommen erſt in die Häuſer, wenn ſie Erſatzklinken uſw. mitbringen können. Niemand wird für ſeinen Erſatzgriff mehr zu zahlen haben, als er für ſeinen Meſſinggriff erhielt. Für Meſſing wird 6 Mark für das Kilo bezahlt, während der Höchſtpreis nur eine Mark beträgt.

** **Keine Verminderung des Einmachezuckers.** Ein angeblich aufgetauchtes Gerücht, wonach die zum Ausgleich der Brotverkürzung gewährte Sonderzuweiſung von Zucker auf den Einmachezucker angerechnet werden ſolle, entbehrt, wie uns von zuſtändiger Seite mitgeteilt wird, jeder Grundlage. Bereits bei Ankündigung der Herabſetzung des Brotanteils iſt im Kriegsernährungsamt vom Unterſtaatsſekretär Dr. Müller ausdrücklich betont worden, daß die Sonderzuweiſung von 750 Gramm Zucker zunächſt für die Wochen vom 17. Juni bis zum 15. Juli d. J. neben und außer dem Einmachezucker verteilt werden ſolle. Für dieſen Ausgleichszweck ſtehen 500 000 Doppelzentner Zucker zur Verfügung. Die Verteilung von Einmachezucker ſteht mit dieſer Sondergabe in keinem Zuſammenhang und ſoll außerdem erfolgen.

** **Nachprüfung der Glocken und Orgelpfeifen.** Zur Sicherung der Schlagfertigkeit des Heeres und der Flotte iſt eine Nachprüfung der bisher den Gruppen B (mäßiger Kunſtwert) und C zugeteilten Bronzeglocken angeordnet worden. Eine allgemeine Preisgabe der Gruppe E wird nur dann hinausgeſchoben werden können, wenn durch die Nachprüfung wieder eine beträchtliche Menge von Glockenmetall der Heeresverwaltung zur Verfügung geſtellt wird. Es darf angenommen werden, daß dies vielfach ohne erhebliche Einbuße an geſchichtlich und künſtleriſch bedeutenden Werken möglich ſein wird. Die erneute Begutachtung wird kreisweiſe durch den Provinzialkonſervator erfolgen, dem als Muſikſachverſtändiger Univerſitäts-Profeſſor Abert-Halle zur Seite geſtellt iſt. Von den Richtlinien für die Begutachtung der Bronzeglocken ſei nur darauf hingewieſen, daß bei annähernd gleichwertigen Glocken die muſikaliſch minderguten und die ſchwereren zunächſt anzufordern ſind; **auch befreit die Tatſache, daß Geſchützmetall** unmittelbar nach 1870/71 zum Guß zur Verfügung geſtellt wurde, nicht von der Ablieferung. Ebenſo werden die beiden Sachverſtändigen eine Nachprüfung der bisher auf Grund geſchichtlichen oder künſtleriſchen Wertes freigelaſſenen Proſpektpfeifen von Orgeln zur Beſchaffung von Zinnreſerven für die Heeresverwaltung vornehmen. Die Gemeindekirchenräte der Provinz haben laut Verfügung des Kgl. Konſiſtoriums in Magdeburg die Nachprüfungen, die bis zum 1. Auguſt d. J. beendet ſein müſſen, in jeder Beziehung zu erleichtern.

** **Brotzuſatzkarten für Militärperſonen.** Die den Mannſchaften zuſtehende Brotzulage nach Art der Schwerarbeiterzulage wird künftig nur noch den Mannſchaften gewährt werden, die ebenſo wie die ſogenannten Schwerarbeiter beſonders anſtrengenden Dienſt verrichten. Welchen Mannſchaften hiernach die Brotzulage weiter zu belaſſen iſt, müſſen die Truppenkommandeure, leitenden Ärzte und Vorſtände der Verwaltungsbehörden nach Prüfung der Verhältniſſe im einzelnen pflichtmäßig ermeſſen und deshalb bei der Anforderung der Lebensmittelkarten die Perſonen, denen Brotzulagen bewilligt werden, bezeichnen. Grundſätzlich werden von der Bewilligung ausgeſchloſſen Beamtenſtellvertreter, ſoweit ſie nicht ganz oder überwiegend Außendienſt tun, die im Geſchäftszimmern mit Aufgabe des Bürodienſtes beſchäftigten Mannſchaften, dienſtfreie Offiziersburſchen und Mannſchaften der Bezirkskommandos. Dagegen kann die Zulage an Mannſchaften, die Botengänge verrichten (Ordonnanzen, Radfahrer uſw.), weiter gewährt werden. Der Wegfall der Brotzulage tritt mit dem Beginn der nächſten Brotkartenperiode in Kraft. Offiziere werden von den Kommunalverbänden nicht für Rechnung der Heeresverwaltung, ſondern aus den für die Zivilbevölkerung zugeteilten Mehlmengen mit Brot verſorgt.

** **Von der Leiter ſtürzte** geſtern nachmittag der Maurer Zorn von hier. Er führte Maurerarbeiten an einem Hauſe in der Kreuzſtraße aus, wobei die Leiter durch einen Wagen umgeſtoßen wurde. Z. fiel auf den Wagen, wodurch der Sturz eine weſentliche Milderung erfuhr. Er kam mit geringfügigen Verſtauchungen und Hautabſchürfungen davon.

** **Geſtohlen** wurden in vergangener Nacht aus einem Grundſtück im Bürgergarten ein brauner Herrenüberzieher, ein graugrüner Jackettanzug, ein Paar Herrentuchſchuhe. Über den Täter fehlt jeder Anhalt

** **Tivoli-Theater.** „Die ſchwebende Jungfrau“, Schwank von Arnold und Bach, iſt ein gelungenes Seitenſtück zur „ſpaniſchen Fliege“, die ja hier auch ſchon mit Erfolg gegeben iſt. Wer ſich einmal recht auslachen will, und warum ſollte man das in dieſer ſchweren Kriegszeit nicht auch einmal tun wollen, denn lachen iſt geſund und ſchadet keinem Menſchen, der gehe in „Die ſchwebende Jungfrau“. Hier in Merſeburg iſt aber für ſolch tolle Schwänke wenig Verſtändnis, und ſo war es vorauszuſehen, daß das Theater ziemlich leer blieb. Wer aber gekommen war, der hat auch tüchtig gelacht und an dem übermütigen Spiel ſeine Freude gehabt. Artur Dechant, unſer rühriger und vielſeitiger Theaterleiter, hatte das Stück gut einſtudiert und ſpielte ſelbſt die überaus dankbare Rolle des ſcheinheiligen Sünders Hugo Maſſenbach mit vollendeter Lebenswahrheit und draſtiſcher Komik. Vorzüglich war auch der klägliche, von ſeiner Gattin völlig geknechtete Hilfebein Walter Mais, und deſſen reſolute Frau wurde von Helene Deter-Pauli überzeugend zur Darſtellung gebracht. Von großer Wirkung war weiter die Wiedergabe Jonny Jeffersons durch Walter Schröder; Karl Gebhardts Detektiv verdient auch Anerkennung, ebenſo wie Pepi Lachnitts Minna. Die übrigen Rollen waren weniger dankbar, wurden aber ſämtlich in überaus flottem Zuſammenſpiel von Hermann Weitze und den Damen Schnöller-Rodina, Gebek, Henckel-Dechant und Liesl Stahl gut durchgeführt.

Fr.

*

Männer und Frauen von Merſeburg!

Der furchtbare Krieg, der draußen wütet, hat unſere liebe Vaterſtadt verſchont, hat nichts von ihrem alten Glanze genommen. Wir nehmen das faſt als etwas Selbſtverſtändliches hin. Aber denken wir nur einmal nach, wie es gekommen wäre, wenn unſere wackeren Kämpfer ihre Körper dem gegneriſchen Anſturm nicht entgegengeworfen hätten, wenn der Feind unſer ſchönes Vaterland betreten und die Trikolore aufgepflanzt hätte. Was wäre aus den aufgebauten Induſtrien unſerer Stadt und Umgebung geworden, aus ihren Fabriken und Gewerbeanlagen, aus ihren Schulpaläſten und Kaufhäuſern, aus ihren Häuſern, Villen und Bauerngütern? Was wären heute die Aktien unſerer glänzend arbeitenden Induſtriegeſellſchaften, was gälten noch Hausbeſitz und Hypotheken und alle anderen Werte? Schutt und Trümmer würden wir ſehen ſtatt blühenden Lebens. Doch, daß wir vor ſolchem Elend bewahrt geblieben ſind, daß wir noch in ſtolzer Sicherheit das Haupt erheben und ungehindert weiterwirken dürfen für uns und die Unſerigen und zum Wohle unſerer Vaterſtadt, das verdanken wir doch einzig und allein unſeren feldgrauen Brüdern und Söhnen, die für uns gelitten, gedarbt und geblutet haben. Denn ohne ihr Heldenwerk hätten wir keine Heimat mehr, wäre die Landſtraße unſer aller Los. Tiefe Dankbarkeit legt uns ſchwere Pflichten auf, und ſie zu erfüllen ergeht nun der Ruf an unſere opfergewohnte Bürgerſchaft. Sagt nicht, es ſei ſchon genug gegeben worden, denn der Dank, den wir ſchulden, iſt unendlich. Gebt kein Almoſen, ſondern ſpendet mit vollen Händen. Wenn jeder nur ſeine Gabe nach dem Maßſtab deſſen brächte, was er verloren haben würde, falls die Feinde unſere Stadt betreten hätten, dann wären die Kriegsbeſchädigten für alle Zeiten ſichergeſtellt. Und jeder muß geben, denn jeder hätte viel zu verlieren gehabt. Vergeßt das nicht! Gebt reichlich für die Ludendorff-Spende!

Die Veranſtaltungen zum Beſten der Ludendorff-Spende werden in Merſeburg am Sonnabend abend durch ein Gartenkonzert im Neuen Schützenhaus eröffnet. Hierzu iſt die bekannte Görlachſche **Kapelle aus Halle gewonnen worden. Eintritt 50 Pfg.** Vortragsfolgen werden am Garteneingange ausgegeben. An die Einwohnerſchaft ergeht die dringende Bitte, ſich an dieſer Veranſtaltung recht zahlreich zu beteiligen. Wer auch nur ein Fünkchen von Dankespflicht im Herzen trägt, wird dieſe Gelegenheit nicht vorübergehen laſſen, um ſeine Gabe darzubringen, um unſere Heimat vor dem Feinde zu ſchützen!

*

Merſeburger Feldpoſt.

Derſelbe Merſeburger Feldgraue, der in urwüchſigem Humor über die deutſchen Soldaten gewährten „Ergötzlichkeiten“ in Geſtalt von „Kriegs-Tabak-Miſchung“ mir geſchrieben hatte, ſendet mir ein Blatt der „Kölniſchen Volkszeitung“ vom 18. Mai 1918, die dasſelbe liebliche Thema behandelt. Kerniger Humor wird ausgeſchüttet über die Gemüts-Menſchen, die die deutſchen Krieger mit ſolchen Wohltaten beglücken, die nur für die ſog. Wohltäter eine Wohltat ſind durch reichen Verdienſt, den Soldaten aber nur Ärger und Verdruß bringen. Dabei klingt überall hindurch, wie hoch willkommen für den Krieger Rauchmaterial iſt, aber: Lieber nichts, als das!

Scharf wird ins Gericht gegangen mit den Menſchenfreunden, die ſich ſolche exorbitante Kriegsgewinne ſchaffen. Ich habe nur ein Päckchen von dieſem edeln Rauchtabak als Erſtlingsgabe fürs Merſeburger Kriegs-Muſeum erhalten, aber dem Redakteur der „Kölniſchen Volkszeitung“ ſind eine ganze Anzahl ſolcher Päckchen zugegangen. Ei, dachte er zunächſt, was ſind unſere lieben Feldgrauen für Prachtmenſchen. Schon griff er ſchmunzelnd nach der „Langen“ und freute ſich wieder einmal aus der mit echtem Grobſchnitt geſtopften Pfeife zu qualmen. Aber ſiehe da, das behutſam geöffnete Tabakpaketchen iſt gefüllt mit Buchenlaub. Täglich kommt die Sendung in Menge, daß er damit ſchier handeln könnte. Um ſicher zu ſein, ſchickte er den Stoff zur ſtädtiſchen Unterſuchungsanſtalt und erhielt nach 3 Tagen peinlichſter Prüfung den Beſcheid: „Das Buchenlaub iſt echt“! Es hat alſo die Unterſuchung unzweideutig ergeben, daß es unverfälſchtes Buchenlaub iſt, ſomit iſt feſtgeſtellt, daß kein Tabak darin iſt. Und ſo etwas nennen die Herſteller: „Kriegs-Tabak-Miſchung“!

An dieſe klare und deutliche Feſtſtellung werden die Fragen geknüpft: „Wer hat dieſe „Miſchung“ gekauft, und wer hat ſie unbeſehen und ungeprüft aus dem Inland ins Feld geſchickt? Wo ſitzen die Verantwortlichen? Wer ſind die Lieferanten, Zwiſchenhändler, Fabrikanten? Dieſe Feſtſtellungen müſſen gemacht und die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden.“

Wie die Krieger über die Ergötzlichkeiten dieſer „Matratzenfüllung“ urteilen, geben in reicher Fülle eingegangene Zuſchriften kund, aus denen deutlich klingt, daß es unſeren Feldgrauen weh tut, mit ſolchen Lieblichkeiten beglückt zu werden. Wozu dürres Laub in der Welt umherſchicken, das, wenn wirklich Jemand ſo kühn iſt, es zu rauchen, ſtatt des erhofften Genuſſes die ſchwere Not bringt. Dem freundlichen Einſender ſei „Schöndankhab“ geſagt.

A. Schwickert.

*

Die Verordnung über Beſchlagnahme der Sparmetalle iſt, wie wir amtlichen Darlegungen entnehmen, keineswegs leichter Hand und oberflächlich erlaſſen worden. Sie wurde vielmehr ein Jahr lang gründlich durchgearbeitet, und es ſeien dabei die Miniſterien, die Regierungen der Einzelſtaaten, Vertreter von Städten und Vertreter von Haus- und Grundbeſitzern herangezogen worden. Richtig ſei, daß die anderen Quellen für die Metallverſorgung noch nicht ausgeſchöpft ſind. Die neue Verordnung blieb aber unerläßlich, weil man immer Vorrat haben muß, um ein Defizit, das ſich an anderer Stelle herausbilden kann, zu decken. Wie der Widerſtand der Verordnung im ganzen, ſo ſind nach Darlegungen von zuſtändiger Stelle auch die Beſchwerden im einzelnen angeblich unbegründet. Wenn z. B. darüber geklagt wird, daß in den Sammellagern große Maſſen aufgehäuft werden, ſo ſei zu betonen, daß dieſe immer gefüllt ſein müſſen. Die Kriegsmetall-Aktiengeſellſchaft, die beſonders heftigen Angriffen wegen ihrer angeblich großen Gewinne ausgeſetzt iſt, macht keine Geſchäfte und kann keine Geſchäfte machen. Sie hat lediglich Anweiſungen der Kriegsrohſtoffabteilung durchzuführen. Die Bewirtſchaftung der Sparmetalle iſt eine weitvorausſchauende Maßregel. Man müſſe unbedingt mit einer langen Dauer des Krieges rechnen, um für alle Fälle gerüſtet zu ſein. Ein Unterſchied zwiſchen öffentlichen und privaten Gebäuden werde nicht gemacht. Auch hier iſt das Metall beſchlagnahmt, und wenn man hier noch viel ſieht, ſo liegt es daran, daß die Kriegsrohſtoffabteilung z. B. an den Reichstag und das Abgeordnetenhaus nicht unmittelbar herankann, ſondern ſich erſt an eine andere dafür zuſtändige Stelle wenden muß. In den Eiſenbahnen iſt auch noch mancherlei Metall vorhanden, aber dies wird gebraucht, um den eigenen Bedarf der Bahnen für Lokomotiven uſw. zu decken. Bei den Straßenbahnen ſchreitet die Abholung programmäßig fort; ſie müſſen hergeben, was ihnen aufgelegt iſt, aber eine Außerdienſtſtellung von Straßenbahnwagen iſt ausgeſchloſſen, wenn nicht der ſchon ſo ſchwer beeinträchtigte Verkehr lahmgelegt werden ſoll. Den Fabriken wird Metall nur gelaſſen, ſoweit ein Erſatz aus techniſchen Gründen nicht möglich iſt. Auch dort wird, was beſchlagnahmt iſt, nach Maßgabe der Transportmöglichkeiten abgeholt. An die Einſchmelzung der Denkmäler geht man jetzt auch heran, aber allzu viel wird dabei nicht herauskommen. Am meiſten Unwillen hat wohl die Beſchlagnahme der Tür- und Fenſterdrücker erregt, weil die Befürchtung Platz griff, daß dabei die Beſitzer großen Schaden leiden könnten. Dies ſei aber nicht der Fall. Ihre wirtſchaftlichen Intereſſen würden durchaus berückſichtigt. Es ſteht jedem frei, ob er ſich den Erſatz ſelbſt beſchaffen oder von der Behörde beſchaffen laſſen will. Im erſteren Falle muß er ſich ſelbſtverſtändlich mit ſeinem Lieferanten über den Preis einigen; ſoweit der Erſatz durch die Behörde erfolgt, ſind die nötigen Maßregeln gegen jede Übervorteilung getroffen. Dieſe hat bisher Lieferungen noch nicht vergeben. Sie ſollen vergeben werden im Wege der Submiſſion unter Aufſicht des Kriegsminiſteriums und unter Beteiligung der bundesſtaatlichen Regierungen. Weggeholt werden Tür- und Fenſtergriffe, wenn Erſatz zur Stelle iſt. Die Preiſe ſind nach Sachverſtändigen-Gutachten ſo feſtgelegt, daß die Beſitzer keinen Schaden leiden. Sollten ſie ſich trotzdem benachteiligt fühlen, ſo können ſie eine Entſcheidung des Reichsſchiedsgerichts beanſpruchen.

*

Für unſere Hausfrauen!

(Lebensmittelkalender für Sonnabend den 1. Juni.)

Für Haushaltungen.

Ausgabe. 75 Gramm Graupen, 250 Gramm Marmelade, 125 Gramm Kaffee-Erſatz, 100 Gramm gedörrte Möhren: Gegen Abgabe der Quittungsabſchnitte Nr. 23, 24, 25 und 26 bis Sonnabend in den Lebensmittelgeſchäften.

Fleiſch und Fleiſchwaren: Auf den Kopf der Bevölkerung 200 Gramm mit Knochen.

Grützwurſt: Von nachmittags 4 bis 7 Uhr in den Verkaufsſtellen Rudolph (Clobicauer Straße) Nr. 1 bis 700, Lehmann (Dammſtraße) Nr. 4001 bis 4200 und 5101 bis 5620, Schubert (Burgſtraße) Nr. 9201 bis 10 300, Staake (Neumarkt) Nr. 12 001 bis 12 700.

Roßfleiſch: Von nachmittags 2 bis 5 Uhr bei Hoffmann (Obere Breite Straße) auf die Nr. 1101 bis 1400.

§ **Oſendorf**, 29. Mai. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde u. a. der Ankauf mehrerer Grundſtücke beſchloſſen. Durch die Gemeinde ſollen angekauft werden das Ronnigerſche Anweſen in der Hauptſtraße und das früher Bandollierſche Haus in der Vereinsſtraße. Der Kaufpreis beträgt 20 000 bezw. 16 000 Mark. Die vorhandenen Wohnungen ſollen an heimkehrende Kriegsteilnehmer vermietet werden. — Der Kriegerfrau Stein in der Bruckdorfer Straße wurde von Einbrechern ein Beſuch abgeſtattet. Nachdem die Diebe den Stall erbrochen hatten, nahmen ſie die ausgewachſene Ziege mit und ſind leider unerkannt entkommen. — Zwei polniſche Arbeiten, die in einer hieſigen Polenkaſerne genächtigt hatten, ſtahlen einem Mitbewohner einen neuen Anzug nebſt ein Paar neuen Stiefeln und verſchwanden ſpurlos.

§ **Ammendorf**, 29. Mai. Die Grasnutzung der in der Aue gelegenen Wieſen wurde von dem Waſſerwerk Halle neu verpachtet, und zwar in kleineren Parzellen. Es war eine ganze Anzahl von Pachtluſtigen erſchienen, die ſich gegenſeitig fortgeſetzt überboten, ſo daß der Pachtpreis für einen Morgen auf 150—200 Mark kam. Zu berückſichtigen iſt dabei, daß nur die Heuernte verpachtet worden iſt; die Grummeternte wird noch beſonders verpachtet werden. — Aus der früheren Gemeinde Beeſen an der Elſter ſind zwei Kriegsteilnehmer mit dem Eiſernen Kreuz 1. Klaſſe ausgezeichnet worden. Es ſind dies der Vizefeldwebel Conrad und der Unteroffizier Terpe.

§ **Lützen**, 30. Mai. Das Schöffengericht Lützen hatte die Ehefrau Auguſte Kuntze aus Zöllſchen zu zwei Monaten zwei Tagen Gefängnis verurteilt, weil ſie aus Ärger, daß ihr Mann vom Rittergutsbeſitzer Burkhardt in Zöllſchen aus der Arbeit entlaſſen, dieſen mit einem Holzpantoffel gemißhandelt und ſich des Hausfriedensbruches ſchuldig gemacht hatte. Die Berufung wurde von der Naumburger Strafkammer verworfen.

§ **Lauchſtedt**, 30. Mai. Um der ſich hier ſtark fühlbar machenden Wohnungsnot, die ſich zum Kriegsende zur Kalamität auswachſen würde, entgegenzuarbeiten, verkaufte die Stadt an den Zimmermeiſter Otto Rath hier die Ackerpläne 201 und 276 an der Schadendorf-Cracauer Grenze (dicht an der Gabelung der Straßen nach Schadendorf und Naumburg) für 1,50 Mark pro Quadratmeter. Das Gelände umfaßt 8920 Quadratmeter. 4000 Quadratmeter wurden feſt verkauft, auf den Reſt wurde zu gleichen Bedingungen das Verkaufsrecht eingeräumt. R. erbaut daſelbſt 11 Wohnhäuſer, von welchen jedes 6—700 Quadratmeter Gartenland erhalten ſoll. Die erſten 2 Wohnungen ſollen bereits 1. April, weitere zum 1. Juni 1919 beziehbar ſein, vorausgeſetzt, daß das nötige Material rechtzeitig erhältlich iſt. Die Häuſer werden im Stile der Kleinſiedlungen angelegt und können vom Mieter jederzeit käuflich erworben werden. Die Stadt iſt durch das Projekt ohne Riſiko einer großen Sorge enthoben, weshalb von höherer Preisforderung für das Gelände abgeſehen wurde.

*

Preiſe für Heu aus der Ernte 1918.

Die vorjährigen Heupreiſe von 9 Mk. für den Zentner Heu von Kleearten (Luzerne, Eſparſette, Rotklee, Gelbklee, Weißklee uſw.) und von 8 Mk. für den Zentner Wieſen- und Feldheu gelten nach einer Verordnung des Staatsſekretärs des Kriegsernährungsamts auch für Heu aus der Ernte 1918 (R.-G.-Bl Nr. 71). Für gepreßtes Heu erhöht ſich der Preis um 60 Pf. je Zentner. Der Lieferungsverband erhält für Vermittlung und ſonſtige Unkoſten eine Vergütung von ebenfalls 60 Pf. für den Zentner. Soweit ein Handel mit Heu im freien Verkehr ſtattfindet, gelten auch für ihn die oben erwähnten Höchſtpreiſe. Die Preiſe ſchließen die Koſten der Beförderung bis zur nächſten Verladeſtelle, von der das Heu mit der Bahn oder zu Waſſer verſandt werden kann, ſowie die Koſten des Verladens daſelbſt ein.

Mücheln und Umgegend.

31. Mai.

⁑ **Niedereichſtädt**, 31. Mai. Vom 1. Juni d. J. ab wird in Niedereichſtädt für den Amtsbezirk Oberwünſch und die Gemeinde Oechlitz nebſt Gutsbezirk eine beſondere Bezugsſtelle für Lebensmittel errichtet. Mit deren Leitung iſt der Ortsrichter Dietrich in Niedereichſtädt bezw. von dieſem der Kaufmann Louis Zſchenker daſelbſt beauftragt worden. Vom genannten Tage ab wird der Amtsbezirk Oberwünſch und die Gemeinde Oechlitz durch die Bezugsſtelle in St. Ulrich nicht mehr beliefert. Die Kaufleute werden daher erſucht, ihre Warenbeſtellungen bezw. die Bezugsabſchnitte der Lebensmittelkarten vom genannten Zeitpunkte ab bei der neuen Bezugsſtelle einzureichen.

⁑ **Reinsdorf**, 30. Mai. Bei der letzten Grasverpachtung der Kanalvorländer der Unſtrut-Sozietät in der Flur Reinsdorf wurden 12 640 Mk. erzielt, gegenüber dem ſchon hohen vorjährigen Pachtertrag von 5834 Mk.

⁑ **Aus dem Kreiſe Querfurt**, 31. Mai. Der Königliche Landrat macht bekannt: Da der Kreis mit der Strohablieferung noch erheblich im Rückſtande iſt, hat mich der Regierungspräſident erſucht, ſchleunigſt für Verſtärkung der Strohablieferung zu ſorgen, da andernfalls zwangsweiſe Beitreibung durch militäriſche Kommandos unvermeidlich ſei. Ich kann den mit der Ablieferung rückſtändigen Gemeinden daher nur empfehlen, ſofort die reſtlichen Strohmengen zur Ablieferung zu bringen.

Wetterwarte.

V. W. am 1. 6.: Wechſelnd bewölktes, zeitweiſe heiteres, vorwiegend trockenes, etwas kühleres Wetter. — 2. 6.: Ziemlich warm, vielfach heiter, meiſt trocken.

Theater und Musik.

b **Stadttheater Halle.** Sonntag den 2. Juni, nachmittags 3½ Uhr „Der Probekandidat“, abends 7½ Uhr „Der Troubadour“. Montag 7½ Uhr „Die Roſe von Stambul“. Dienstag 7½ Uhr „Gloria Arſena“. Mittwoch 7½ Uhr „Das Dreimäderlhaus“. Donnerstag 7½ Uhr „Stützen der Geſellſchaft“. Freitag 7½ Uhr „Die Förſter-Chriſtel“. Sonnabend 7½ Uhr „Der Troubadour“.

Thalia-Theater. Sonntag den 2. Juni, abends 7½ Uhr „Die deutſchen Kleinſtädter“.

Aus Feldpostbriefen

Oberkriegsgerichtsrat Friedrich Wagner, dem der „Merſeburger Correſpondent“ auf allen ſeinen Kriegswanderungen in Weſt und Oſt ein treuer Begleiter iſt, ſendet aus Kiew ſeinen lieben Merſeburgern die herzlichſten Grüße. Artur Schwickert.

Gerichtsverhandlungen.

⊥ **Schöffengericht Merſeburg.** Die in Halle wohnende Arbeiterin Anna F. war wegen Betrugs angeklagt. Sie hatte ſich am 30. September 1917 bei dem Landwirt Reinhold Kellermann in Blöſien als Dienſtmädchen vermietet, den Mietstaler angenommen, den Dienſt dann aber nicht angetreten und das Geld für ſich verbraucht. Mit Rückſicht auf ihre Vorſtrafen wurde ſie mit einer Woche Gefängnis beſtraft. — Der noch jugendliche Arbeiter Erich B. von hier hatte am 2. Mai 1918 im Gedränge des Roßfleich-Verkaufes auf dem Tiefen Keller hierſelbſt der dort ſtehenden Frau Hildebrandt das Portemonnaie, enthaltend 12 Mk. und mehrere Lebensmittelkarten aus der Taſche geſtohlen, das ihm allerdings wieder abgenommen werden konnte. Mit Rückſicht auf die Jugend erkannte das Gericht als Strafe auf einen Verweis. — Die Fabrikarbeiterin Agnes L. aus Merſeburg hatte ſich der Gewerbsunzucht hingegeben, weshalb ſie mit 1 Woche Haft beſtraft wurde. — Die Frauen Luiſe R. und Marie Sch. aus Merſeburg hatten Antrag auf gerichtliche Entſcheidung geſtellt gegen beiden zugeſtellte amtsrichterliche Strafbefehle. Sie waren beſchuldigt, am 10. April 1918 in Merſeburg gemeinſchaftlich die Frau Anna Kumm in das Geſicht geſchlagen und auf die Aufforderung der Kumm ſich nicht aus deren Wohnung entfernt zu haben. Wegen des Hausfriedensbruches wurden ſie beide freigeſprochen; wegen der gemeinſchaftlichen Körperverletzung aber mit je 50 Mk. oder 10 Tagen Gefängnis beſtraft. — Weil er im Dezember 1917 in Markranſtädt ſeinem damaligen Arbeitsgeber, der Firma Louis Walthers Nachfolger 5 Kaninfelle im Werte von 57 Mk., die ihm wieder abgenommen ſind, geſtohlen hatte, wurde der noch jugendliche Bahnarbeiter Richard V. aus Lennewitz mit einem Verweiſe beſtraft. — Der Zimmermann Karl L. aus Weißenfels war angeklagt, am 6. April 1918 in den Leunawerken der Badiſchen Anilin- und Sodafabrik gehöriges Holz im Werte von 5 Mk. geſtohlen zu haben. Seine Strafe wurde auf 1 Tag Gefängnis feſtgeſetzt. — Die in den Leunawerken als Verkäuferin tätige Mathilde St. aus Daspig hatte im Jahre 1917 verbotener Weiſe an Jugendliche Tabak verabfolgt, weshalb ſie mit 12 Mk. oder 3 Tagen Gefängnis beſtraft wurde.

⊥ **Leipzig**, 30. Mai. Das Landgericht verurteilte fünf Bahnangeſtellte wegen Beraubung von Güterwagen in Wahren bei Leipzig zu fünf bis acht Monaten Gefängnis. Es handelte ſich um Butter, Fleiſch, kondenſierte Milch und mehrere tauſend Zigarren und Zigaretten. Wegen Hehlerei wurden fünf Angeſtellte zu mehreren Wochen Gefängnis verurteilt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

8 **Hat es praktiſche Bedeutung, ob die Tiere wittern können?** Mit dieſer Frage beſchäftigt ſich der bekannte Zoologe Dr. Th. Zell im neueſten Heft (100. Kriegsnummer) der Zeitſchrift „Zur Guten Stunde“ (Deutſches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. Preis des Heftes 50 Pf.). Man ſollte meinen, daß Förſter, Jäger und Vogelfänger ſofort die richtige Antwort geben würden; aber merkwürdigerweiſe herrſchen bei ihnen in dieſer Sache die widerſprechendſten und meiſt ganz falſchen Anſichten. — Gleichzeitig liegt uns auch die 101. Kriegsnummer der Zeitſchrift vor. Die wieder reich illuſtrierten Hefte bringen u. a. außer novelliſtiſchen Beiträgen den Schluß des mit größtem Beifall aufgenommenen, hochpoetiſchen Romans „Sonnenwend des Glücks“ von Zdenko von Kraft und den Anfang eines neuen Romans „Meine Schweſter Edith“ von Sophie Hochſtetter, der die rühmlichſt bekannte Dichterin auf der Höhe ihrer Kunſt zeigt.

Vermiſchtes.

* **Die Braut aus Verſehen erſchoſſen.** Als der zur Beerdigung des Vaters auf Urlaub in Kiel befindliche Leutnant Müller ſeinen Dienſtrevolver entladen wollte, löſte ſich ein Schuß aus, der ſeine anweſende Braut tödlich ins Herz traf. Der Offizier ſtellte ſich der Polizei und erſchoß ſich bald darauf am Lager der toten Braut.

* **Große Erzfunde auf Celebes.** Batavia, 30. Mai. (Niederländiſch-Indiſche Preß-Agentur.) Die Erforſchung des Verbeck-Gebirges auf Celebes brachte eine aufſehenerregende Überraſchung. Der Bergbau-Ingenieur Dickmans ſchätzt das dort gefundene „Lateriet“-Eiſenerz auf eine Milliarde Tonnen. Da das Erz nur 15 Meter unter der Oberfläche liegt, kann die Ausbeutung ohne Mühe erfolgen.

* **Wiederherſtellung eines verſenkten deutſchen Schiffes.** Eine bemerkenswerte Probefahrt hat in den letzten Tagen auf der Niederelbe ſtattgefunden. Es handelte ſich um die Erprobung der Wiederſeetüchtigkeit eines deutſchen Dampfers, der ſeinerzeit von den Ruſſen verſenkt, inzwiſchen von der deutſchen Marineverwaltung wieder gehoben und dann von der Hamburger Vulkanwerft wiederhergeſtellt worden iſt. Es iſt der in Emden beheimatete Dampfer „Wilhelm Hemſoth“, der bei Ausbruch des Krieges in Libau lag und dort kurz vor der Einnahme Libaus durch die Deutſchen von den Ruſſen mit noch mehreren anderen deutſchen Schiffen im Hafeneingang verſenkt wurde. Der Dampfer wurde gleich anderen deutſchen verſenkten Schiffen im vorigen Jahre gehoben, war aber ganz verſchlickt.

* **Ein denkwürdiges Stück Brot.** Die Lodzer Godzina Polski (Nr. 135 vom 19. Mai) ſchreibt: Ein ruſſiſcher Reſerviſt, der dieſer Tage nach Sosnowice zurückkehrte, brachte ein Stückchen von dem Brote mit, mit dem die ruſſiſche Heeresverwaltung die Armee bei Riga im verfloſſenen Jahre nährte. Dieſes Brot iſt aus reinem Sägemehl von Nadelhölzern mit nur einer kleinen Beimiſchung von Mehlkleiſter gebacken. Zur Herſtellung des Sägemehls wurden, wie der Reſerviſt behauptet, beſondere Sägemühlen und Mühlen verwandt. Ein Sammler von Kriegsandenken bot für ein Stückchen dieſes Brotes 50 Mark, aber der Beſitzer wollte es nicht verkaufen.

* **Apachenkultur.** In der „Action francaiſe“ veröffentlicht Leon Daudet einen Artikel, der, wie ein Stockholmer Blatt ſehr bezeichnend bemerkt, auf nichts Geringeres hinausläuft, als auf eine völlige Apachenherrſchaft. „Jeder Deutſche“, ſo ſchreibt der deutſchenfreſſeriſche Franzoſe, „der ſich in Zukunft aus ſeinem Lande herauswagt, muß ſich Tag und Nacht am Leben bedroht fühlen. Es wird eine große Anzahl kräftiger Männer geben, die bloß den einzigen Gedanken haben, offen oder heimlich ſo viele Deutſche wie möglich umzubringen. Jedes Mittel wird gut genug dazu ſein: Gift, Dolch, oder Revolver, und umſo wertvoller, je weniger Spuren es zurückläßt.“

* **Das engliſche Schützengrabenfieber.** Die engliſchen Blätter enthalten Einzelheiten über einen Vortrag, den der Entdecker des Maltafieber-Erregers in dem Inſtitut für Tropenhygiene in London über die Urſachen des ſogenannten Schützengrabenfiebers gehalten hat. Dieſe Krankheit iſt auch auf Infektion zurückzuführen und inſofern nicht unbedenklich, als ſich daraus Komplikationen ergeben, die zum „Kriegsherz“ und zu ſchwerer Neuraſthenie führen. Seit Anfang des Krieges hat dies Leiden zahlreiche Opfer gefordert. Eingehende Unterſuchungen haben ergeben, daß die Krankheit durch Läuſe verbreitet wird, jedoch nicht durch den Saugrüſſel der Inſekten, ſondern durch ihre Exkremente. Dadurch iſt es auch erklärlich, daß beſonders viele Leute, die Soldatenkleider reinigen, in den Entlauſungsanſtalten von der Krankheit befallen werden. Durch hohe Temperaturen werden zwar in den Entlauſungsanſtalten die Läuſe in den Kleidern getötet, aber ihre Exkremente werden dadurch nicht beeinflußt. Der Wind verbreitet die Krankheitskeime durch die Luft, und ſo erklärt es ſich, daß dieſe überall in den Schützengräben auftreten.

Neueſte Nachrichten.

Zu den Kämpfen an der Aisne.

Amſterdam, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) „Daily Mails“ Berichterſtatter meldet über den Rückzug bei Soiſſons, daß dieſer mit den Plänen des gemeinſamen Oberkommandos vollkommen übereinſtimmt, und hier nicht mit dem Verluſt des Terrains zu rechnen iſt, ſondern die Hauptrolle die Frage der überlegenen Taktik führt.

Vor einer zweiten Marneſchlacht?

Zürich, 31. Mai. Der „Corriere della Sera“ meldet von der franzöſiſchen Front, der Erfolg der Deutſchen am Chemin des Dames werde von der Heeresleitung nicht verkleinert. Die Vorbereitung zur Wiedereroberung des Bergrückens ſei jedenfalls von den Alliierten nicht wahrgenommen worden. Die Deutſchen könnten jedoch erſt von einem ſtrategiſchen Erfolg ſprechen. wenn es ihnen gelingen ſollte, Soiſſons zu beſetzen (Iſt inzwiſchen von unſeren Truppen beſetzt worden. D. Red.), wozu aber nach den Verſicherungen der Militärs keinerlei Ausſicht beſtehe. Inzwiſchen reifen die Gegenmaßnahmen Fochs heran. Welcher Art dieſe Gegenmaßnahmen Fochs ſein dürften, geht aus einer Meldung der „Neuen Zürcher Nachrichten“ hervor. Der Berichterſtatter dieſes Blattes ſchreibt nämlich, daß man nicht überraſcht ſein könne, wenn der engliſch-franzöſiſche Rückzug bis auf die Marne zurückgehe, wo es leicht zu einer zweiten großen Marneſchlacht kommen könnte. Es ſei auch wahrſcheinlich, daß die franzöſiſche Regierung wieder nach Bordeaux überſiedele.

Schweden und die Entente.

Stockholm, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Das ſchwediſche übereinkommen mit der Entente iſt am 29. d. unterzeichnet worden und tritt am 1. Juni in Kraft. Schweden ſtellt danach weitere 300 000 Tonnen Schiffsraum zur Verfügung und empfängt dafür Lebensmittel und wichtige Induſtrie-Erzeugniſſe.

Kerenski in Kanada.

Amſterdam, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Holländiſche Blätter erfahren aus Oſawa: Kerenski iſt auf einem ſkandinaviſchen Dampfer in Kanada eingetroffen.

Die Minengefahr im Kattegatt beſeitigt.

Kopenhagen, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Nach Meldungen aus Göteborg gilt die Minengefahr im Kattegatt als beſeitigt, nachdem mehr als 100 Minen aufgefiſcht worden ſind.

Maſſenerkrankungen auch in Schweden.

Stockholm, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Hier iſt plötzlich eine neue Krankheitserſcheinung aufgetreten, die ſich durch Verminderung der Muskelkräfte, ſehr niedrigen Puls und ſehr minimalen Blutdruck äußert. Von amtlicher Seite ſind ſofort umfangreiche Unterſuchungen angeſtellt worden, um die Urſache der Krankheit zu ermitteln. Ein abſchließendes Reſultat liegt noch nicht vor.

Die Epidemie in Spanien.

Bern, 31. Mai. Lyoner Blätter berichten aus Madrid, daß die Epidemie weitere Fortſchritte macht. In Madrid ſind über 120 000 Perſonen erkrankt. Die Epidemie greift auch auf die Tiere über. Aus der Provinz wird gleichfalls ein Umſichgreifen der Seuche gemeldet.

Tabaknot überall.

Kopenhagen, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Der ungeheure Tabakmangel hat die däniſche Regierung zu Abwehrmaßnahmen veranlaßt. Eine eigene Reederei wird damit beſchäftigt, die Tabaktransporte vom Auslande in die Hand zu nehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131918060l-13/fragment/page=0007

Grützwurſt-Verkauf

Sonnabend den 1. Juni 1918.

Verkaufsſtelle Rudolph, Clobigkauerſtr. Nr. 4,	Nr.	1—700
„ Lehmann, Dammſtr. Nr. 6	Nr.	4001—4200
	und „	5101—5620
„ Schubert, Burgſtr. Nr. 16	Nr.	9201—10300
„ Staake, Neumarkt Nr. 38	Nr.	12001—12700

auf Nr. 3 und 4 der Grützwurſtkarte.

Verkaufspreis: ½ Pfund 50 Pfennig.

Merſeburg, den 31. Mai 1918. L. A. I. 683/18.

Das ſtädtiſche Lebensmittelamt.

Die öffentliche Leſehalle im „Herzog Chriſtian“

iſt geöffnet jeden Tag von früh 10 Uhr bis abends 9 Uhr.

Die beſten und größten Tageszeitungen und Zeitſchriften liegen aus.

Monatsleſekarte	Preis 50 Pfg.
Jahresleſekarte	„ 3,— Mk.
Familien-Monatsleſekarte	„ 1,— Mk.
Familien-Jahresleſekarte	„ 5,— Mk.
Tageskarten	„ 10 Pfg.

Die Karten ſind im „Herzog Chriſtian“ zu haben. Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren iſt der Zutritt nicht geſtattet.

Der Verein zur Förderung der Jugend (E. V.).

Ludendorffspende.

Zum Besten der Ludendorff-Spende findet

am Sonnabend den 1 Juni 1918, abends 8 Uhr im Garten des „Neuen Schützenhauses“

Garten-Konzert

durch das Görlach-Orchester in Halle a. S.

statt.

Eintritt 50 Pfg. Vortragsfolgen sind am Eingange zum Garten zu haben

Während des Konzertes findet Verkauf von Postkarten und Erinnerungszeichen statt.

Wir bitten die Einwohnerschaft Merseburgs, die Veranstaltung durch regen Besuch zu unterstützen und auch auf diese Weise dazu beizutragen, dass das Ergebnis der Ludendorff-Spende der Stadt Merseburg zur Ehre gereicht.

Gebt reichlich für die Ludendorff-Spende!

Merseburg, den 29 Mai 1918

Der Ehren-Ausschuß für die Ludendorff-Spende im Stadtbezirk Merseburg.

Der Arbeits-Ausschuß. I 895/18

Gewinn-Auszug
der
11. Preuss.-Südd. (237. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse **19. Ziehungstag.** **30. Mai 1918**

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 15000 M 168127

4 Gewinne zu 10000 M 6251 201827

4 Gewinne zu 5000 M 219493 227107

62 Gewinne zu 3000 M 12845 13501 14010 19537 21296 21486 37991 38503 39493 47521 58462 85978 87995 89160 96917 102119 128142 131644 138020 143368 150061 150903 163583 163596 166722 175711 181136 184639 190691 219554 223881

158 Gewinne zu 1000 M 32 7513 11151 12400 12887 15831 26500 30674 30860 31038 32558 32616 41051 42823 45375 48544 48904 56781 64248 64710 66603 73894 77025 77683 78008 79310 80749 93816 100672 101543 106786 107025 114891 117416 120149 124462 126644 132419 132878 133183 135172 135306 140448 140856 142901 148742 148936 149780 152571 156331 159799 159839 162425 162921 163392 165125 168977 169631 176334 176349 180020 182745 185355 187925 194428 196319 197323 200855 201560 203400 204413 205906 210365 212890 218739 222062 225360 229939 229952

256 Gewinne zu 500 M 46 447 2334 6436 8043 8312 9317 10655 11065 13092 15730 15954 17383 18097 18526 20496 21259 29069 29872 34207 34391 35989 37971 41097 44712 48064 49714 50038 50173 53662 56853 58933 59815 61249 62578 63051 63534 70589 71598 76010 76269 80935 84908 87059 88066 89151 90008 91047 91835 92206 94408 96305 97623 101577 103785 105673 112884 118327 116842 118563 119036 119754 119939 122608 123090 125872 125560 126691 126809 127576 127837 128770 130353 132267 132506 133556 136055 136222 142265 142528 142892 144760 146542 146948 147122 148184 152772 154546 154588 156855 157288 157873 160026 162057 164077 165323 170419 172427 178589 179500 180160 183980 190453 190884 197026 198051 198596 200264 206434 207830 211449 212546 214228 216793 217266 219076 220459 223126 223260 224456 225869 225343 230164 230383 230539 231722 231781 233419

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 30000 M 171366

2 Gewinne zu 150000 M 23992

2 Gewinne zu 10000 M 53847

8 Gewinne zu 5000 M 9746 98579 179785 204161

70 Gewinne zu 3000 M 6275 24817 31742 37726 44436 47823 72358 74719 75152 76413 88054 92041 94221 97079 98834 103713 107417 107901 111116 113107 119544 123482 136344 142858 148493 151908 156208 160094 164368 186065 216207 219033 229066 230464 231625

138 Gewinne zu 1000 M 1853 7829 9071 9331 13440 14148 17039 22832 44280 46576 47506 49733 53424 54342 59533 62760 63960 72312 75791 77890 81561 91061 93987 95009 99623 104375 107900 108032 108424 108832 111057 112433 112525 112653 113861 114071 114372 114930 118944 120605 121727 126885 128322 135664 141315 142480 144104 147515 147516 153145 156211 159987 163428 165648 178545 179335 180042 181804 182917 183519 191855 196144 198790 199606 213290 214147 217998 230850 230916

184 Gewinne zu 500 M 1679 2518 4391 9038 10565 11274 14844 16811 21897 25751 26143 28422 31029 33663 35181 40443 42318 46587 54460 59532 60313 62527 64118 66196 67540 73532 74328 83083 83834 88151 92056 95487 95814 99229 99774 100855 101127 101471 104335 109083 109455 111420 111637 112695 118316 118403 118662 118844 119847 120744 122256 123757 124436 127946 131182 131604 133529 134019 134761 139747 141821 143920 144013 145098 146199 147373 148418 154253 155615 158866 159169 164764 166685 167577 174097 174467 175347 175307 175858 185200 187271 199972 203531 208859 210848 214706 219982 220527 224102 226765 231627 232945

Ludendorff-Spende!

Inmitten des Krieges genießen wir den Segen ruhiger Arbeit.

Wir genießen das Glück der Feierabendſtille, die uns Erholung gibt!

Wir genießen den erquickenden Schlaf, dem wir uns ungeſtört hingeben können!

Da draußen aber in Feindesland:

Da gedeiht keine Arbeit, da fehlt dem Menſchenwerk des Himmels Segen!

Da krönt kein froher Feierabend des Tages Mühe!

Da ſenkt ſich kein lindernder Schlummer auf die Lider des Müden!

Denkt daran und danket denen, die über die Heimat wachten, daß Ihr ungehindert arbeiten, feiern und ruhen könnt!

Gebt reichlich für die Ludendorff-Spende!

Gaben nehmen folgende Zahlſtellen entgegen:

Königliche Regierungs-Hauptkaſſe,
Königliche Kreiskaſſe,
Kaſſe der Städte-Feuerſozietät,
Kämmereikaſſe,
Städtiſche Sparkaſſe,
Sächſiſche Provinzialbank,
Mitteldeutſche Privatbank,
Bankhaus Schultze,
Vorſchuß-Verein.

Merſeburg, den 27. Mai 1918.

Der Ehren-Ausſchuß für die Ludendorff-Spende im Stadtbezirk Merſeburg.

Der Arbeits-Ausſchuß. I 817/18.

Flottenbund deutſcher Frauen

Ortsgruppe Merſeburg.

Die letzten Aufführungen von

Die Anna-Liſe

finden ſtatt

am 2. Juni in Mücheln,
am 9. Juni in Lauchſtedt,
am 15. Juni in Schkeuditz,
am 23. Juni in Radewell,
am 30. Juni in Lützen.

Die Einlaßkarten werden im **Vorverkauf in Merſeburg nicht** ausgelegt. Die **für Lauchſtedt** ſind bis auf 60, die für **Merſeburger Mitglieder** vorbehalten ſind, vergriffen. **Beſtellungen** hierauf ſind bis ſpäteſtens zum **3. Juni** an die Schatzmeiſterin **Frau Buſch, Domſtr. 15 ſchriftlich** zu richten.

Der Vorſtand:
Frau von Behr.

Kurhaus Lauchstedt.

Sonntag den 2. Juni

Konzert im Kurpark.

Abfahrt des Zuges 1^{50} Uhr.

Schreibmaſchinen-

Reparaturen

aller Syſteme werden ſchnell und ſachgemäß ausgeführt.

Gustav Engel,
Telephon 203.

Nähmaschinen

werden ſchnell u. gut repariert bei **L. Albrecht**, Halleſche Straße 19.

Ausgekämmtes

Damenhaar

kauft höchſtzahlend

Alfred Kluge,
Bahnhofſtraße 8.

Große Hauslämmer

zu verkaufen

Gaſthof Milzau.

Martini's Waldhaus Mücheln.

Sonntag nachmittag

Konzert.

Eintritt 15 Pfg.

[illegible]

Sonntag den 2. Juni

Bezirkswandertag in Mücheln

(Schützenhaus, Waldhaus).

Treffpunkt an der Linde Merſeburg ¾1 Uhr. **Der Vorſtand.**

Aelter. Kriegerverein.

Die Monatsverſammlung findet **Sonntag den 2. Juni d. J.** ſtatt.

Das Direktorium.

Wer nimmt tagsüber ein vierjähriges Mädchen **ohne** Beköſtigung in Obhut? Offert. m. Preis u. **E B M** an die Exp. d. Bl.

Kontoriſtin

mit Stenographie, Maſchinenſchreiben u. ſämtlicher Kontorarbeit beſtens vertraut, ſucht Stellung zum 1. Juli. Off. u. **G S 14** an die Exped. d. Bl.

Ein erfahrenes

Dienſtmädchen

nach Halle per ſofort oder 1. Juli geſucht. Zu erfragen bei

Frau Fuchs, Zigarrengeſchäft, Kleine Ritterſtraße.

Suche für 1. Juli ein

2. Stubenmädchen

Frau H. Beyling,
Rittergut Geuſa b. Merſeburg.

Geſucht bei hohem Lohn ordentl.

Dienſtmädchen

ſofort oder 1. Juli

Apotheke Lauchſtedt.

Arbeitsmädchen
oder
unabhängige Frauen

ſucht

Peitschenfabrik Hallesche Str.

Arbeitsmädchen

(14—16 jährig) werden geſucht.

C. Görling, G. m. b. H.

Arbeiter

ſuchen

Paul Marckscheffel & Co.

Zeitungsausträgerin

ſucht **Altendorf,**
Kleine Ritterſtr. 6.

Diejenige Perſon, welche Donnerstag mittag den Hühnerkorb weggenommen hat, wird erſucht, ſelbigen ſofort im **„Deutſchen Hof“** abzugeben, da die Perſon erkannt iſt.

Spazierſtock,

hellbraun mit Silberknopf, am Zaun des Hotel Müller ſtehen gelaſſen. Gegen hohe Belohnung abzugeben bittet

Eduard Waher,
z. Zt. Tivoli-Theater.

Portemonnaie mit 5 Mark, 4 Butter- und 5 Eiermarken in der Weißenfelſer Straße verloren.

Abzugeben gegen gute Belohnung **Weißenfelſer Str. 6.**

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den verſtorbenen Fleiſchermeiſter **Alfred Deike** in **Groß-Kayna** haben, werden hiermit aufgefordert, dieſelben bis zum **30. Juni 1918** bei dem Unterzeichneten ſchriftlich einreichen.

Gr.-Kayna, den 30. Mai 1918.

Wilh. May, Nachlaßpfleger.

Merseburger
Correſpondent.

Erſcheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Poſt 2,52 Mk. einſchl. Beſtellgeld; durch unſere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

Geſchäftsſtelle: Oelgrube 9.

Fernſprecher Nr. 324.

Anzeigenpreis: Für die einſpaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., im Reklameteil 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Pf. mehr. Platzvorſchrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 126 Sonnabend den 1. Juni 1918 44. Jahrg.

Die Marne erreicht! — 45000 Gefangene. — 400 Geſchütze erbeutet.

Der Zuſammenbruch.

Zwei Jahre vor dem Ausbruch des großen Krieges ſchrieb der franzöſiſche General Maitrot: „Die deutſche Armee befindet ſich ſeit vierzig Jahren im Schlaf, d. h. ſeit faſt einem halben Jahrhundert hat ſie, abgeſehen von dem Herero-Feldzug, keine kriegeriſche Tat mehr vollbracht. Generation auf Generation von Soldaten ſind in die Regimenter eingetreten und in ihre Heimat zurückgekehrt, ohne mehr als platoniſch ihr Handwerk kennen gelernt zu haben. Wenn die Kampfesſtunde ſchlägt, wird in der deutſchen Armee ſozuſagen kein Mann, kein Offizier ſein, der ſchon im Felde geweſen iſt.“ — Wir wiſſen nicht, ob dieſer franzöſiſche General noch unter den Lebenden iſt; ſollte dies der Fall ſein, ſo wird ihn der Verlauf des Krieges, und beſonders der unſerer letzten weſtlichen Vormärſche, eine bittere Enttäuſchung bereitet haben. Doch nicht Schadenfreude veranlaßt uns, an das kurzſichtige Wort eines franzöſiſchen Kriegsapoſtels zu erinnern. Auch kommt es uns nicht darauf an, feſtzuſtellen, daß die deutſche Armee, ohne im unruhvollen Drang wilde Abenteuer geſucht zu haben, bereit geweſen iſt in dem Augenblick, da es galt, das Vaterland vor frechem Angriff zu ſchützen. Es trifft durchaus zu: während vieler Jahrzehnte hatte der deutſche Soldat keine Gelegenheit, den Krieg kennen zu lernen. Der franzöſiſche Aushöhner aber überſah eins: nämlich, warum der deutſche Soldat den Krieg nicht kennen lernen konnte. Die Antwort iſt einfach genug: weil die deutſche Politik durch lange Jahrzehnte hindurch den Frieden zu erhalten wußte.

Es iſt überaus kennzeichnend — und darum erinnern wir heute, im Zeichen von Soiſſons und Reims, an das Wort des franzöſiſchen Generals: daß die franzöſiſchen Revanchepolitiker es Deutſchland als Schwäche auslegten, vierzig Jahre und mehr Frieden gehalten zu haben. Da waren denn doch die Revanchards von Gambetta bis zu Poincaré aus ganz anderem Holz geſchnitten. Die hatten durch fünfzig Jahre hindurch die Idee vom Frieden tot- [illegible] die Schmach von Faſchoda herunterſchlucken. Intereſſant iſt es vielleicht, zu wiſſen, daß Gambetta im Jahre 1879 auch bereits auf das Ausbrechen der Tſchechen rechnete. Er plauderte über ſolche Pläne mit dem Tſchechenführer Rieger; er hoffte, die Donaumonarchie langſam von Deutſchland abzuſprengen. So Gambetta. Und nach ihm in der gleichen Weiſe und im gleichen Takt: Déroulède, Felix Faure, Sadi Garnot, Boulanger, Delcaſſé und ſchließlich Poincaré. Dieſe ganze Garde trug das Banner der Revanchepolitik dem franzöſiſchen Volke voraus. Auf dieſe Politik war alles eingeſtellt. Hier wurden die ungeheuerlichſten Opfer gebracht: Milliardenkredite an Rußland, dreijährige Dienſtzeit, ungeheure Aufwendungen für Armee und Flotte. Mit Recht ſchrieb 1913 ein franzöſiſcher General: „In keiner Armee hat man ſeit 30 Jahren ſo gearbeitet wie in der franzöſiſchen.“ Es iſt alles umſonſt geweſen. Deutſchland, das keinen Krieg gewollt hat und ſich deshalb von den Franzoſen verhöhnen laſſen mußte, hat die Abwehr verſtanden. Der franzöſiſche Revanchegedanke wird diesmal für immer ausgetilgt werden.

Deutſcher Heeresbericht.

Berlin, 31. Mai. (Großes Hauptquartier.)

Weſtlicher Kriegsſchauplatz.

Front des Kronprinzen Ruprecht von Bayern.

Artilleriekampf wechſelnder Stärke. Kleinere Infanteriegefechte.

Front des Deutſchen Kronprinzen.

Dem von der Ailettefront ſüdlich der Oiſe weichenden Feind ſtießen wir über die Oiſe und Ailette ſcharf nach und gewannen die Linie Bretigny—St. Paul—Troſly—Loire. Nördlich der Aisne warfen wir in ſtetem Kampf den Feind über Bieuxy—Chavigny zurück. Südlich von Soiſſons führte der Franzoſe Kavallerie- und Infanterie zu heftigen Gegenangriffen vor. Er wurde von unſerem Feuer vernichtend gefaßt und geſchlagen. Wir haben die Straße Soiſſons—Ardennes überſchritten.

Die in Richtung auf Fere-en-Tardenois von Südweſten über die Marne und von Südoſten herangeführten franzöſiſchen Diviſionen vermochten trotz verzweifelter Gegenangriffe nirgends unſeren vorwärtsdringenden Korps erfolgreichen Widerſtand zu leiſten. Rückwärtige Stellungen des Feindes bei Arcy und Grand Rocoy wurden durchſtoßen. Südlich von Fere-en-Tardenois haben wir die Marne erreicht. Die Höhen bei Champvoiſy, St. Gemme und Romigny ſind in unſerem Beſitz. Auf dem Südufer der Vesle weſtlich von Reims wurden Germigny, Gueux und Thillois genommen.

Die Gefangenenzahl und Beute ſind ſtändig im Wachſen. Mehr als

45 000 Gefangene,

weit über 400 Geſchütze, Tauſende von Maſchinengewehren ſind bisher eingebracht.

Erſter Generalquartiermeiſter Ludendorff.

(W. T. B.)

*

Der Deutſche Admiralſtab meldet:

Berlin, 31. Mai. (Amtlich.) Durch unſere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsſchauplatze neuerdings

9500 Brutto-Regiſter-Tonnen

feindlichen Handelsſchiffsraumes verſenkt.

Der Chef des Admiralſtabes der Marine.

*

Zur Einnahme von Soiſſons.

Baſel, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Schweizer Militärberichterſtatter ſchreiben: Die Eroberung von Soiſſons hat bei der geſamten Bevölkerung Schrecken ausgelöſt. Niemand glaubte, daß es den Deutſchen gelingen werde, in die ſo ſtark befeſtigte Stadt einzudringen. Die Beſetzung kommt hier infolgedeſſen einer Überrumpelung gleich. Die Folge war die, daß die Deutſchen eine ungeheure Beute machen konnten und ſelbſt die Bevölkerung auf ihren Umziehwagen überraſchten. Es war dem Beſatzungsheer nicht mehr gelungen, die gewaltigen Munitionsſchuppen und zahlreichen Autohallen zu entleeren und zu zerſtören.

Die Lage für die Alliierten — hochernſt.

Köln, 31. Mai. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich: In der ſchweizeriſchen Militärkritik werden die gewaltigen Erfolge der Deutſchen hervorgehoben. Der militäriſche Mitarbeiter der „Zürch. Poſt“ bemerkt, daß Reims für die Deutſchen als Verkehrsmittelpunkt beſonders wichtig ſei. Die gleiche Bedeutung kommt Soiſſons zu, das der Schnittpunkt der Straßen durch das Aisnetal und eine direkte Verbindung nach Paris ſei. — Der Militärkritiker der „Neuen Zürch. Ztg.“ ſchreibt: Bis jetzt ſei der deutſche Stoß vollkommen gelungen. Er habe die Alliierten nicht nur zur Räumung der Hügelgebiete zwiſchen Ailette, Aisne und Vesle, ſondern auch zu der von Soiſſons und Reims geführt. Jedenfalls ſei die Lage für den Verband hochernſt geworden und die britiſchen und die franzöſiſchen Zeitungen machen hieraus auch keinen Hehl. In wenigen Tagen habe die deutſche große Offenſive auf einer Front von rund 40 Kilometern mit den Flügeln einen Tiefenfortſchritt von 20, mit der Mitte einen ſolchen von faſt 30 Kilometern zu machen vermocht. Alles hänge jetzt vom Einſatz der Reſerven der Alliierten ab.

(Neueſte Nachrichten ſiehe auch Beilage.)

Der Weltkrieg.

Hauptſchlag oder Ablenkung?

Die Pariſer Korreſpondenten der italieniſchen Blätter geſtehen einmütig, daß es der deutſchen Heeresleitung aufs neue gelungen iſt, überraſchend vorzugehen. „Secolo“ meldet: Alle diejenigen, die den deutſchen Angriff zwiſchen Arras und Lens erwarteten, ſind erſtaunt über das Vorgehen Ludendorffs. Es bleibt aber noch die Frage, ob ſeine Taktik nicht ein allerdings mit rieſigen Mitteln ausgeführtes Scheinmanöver darſtellt, um die Alliierten vom Hauptziel, der Picardie und Flandern, abzulenken. Dieſer Meinung iſt wenigſtens Clemenceau. Wie er laut „Homme Libre“ in den Wandelgängen der Kammer einer Gruppe von Abgeordneten erklärt hat, ſteht die Hauptaktion der Deutſchen an einer Stelle der Front noch zu erwarten. Die Wiederaufnahme der Beſchießung von Paris durch ein deutſches weittragendes Geſchütz iſt von den Pariſern richtig als ein Zeichen der Wiederaufnahme der großen Offenſive aufgenommen worden. Man vertraut aber darauf, daß dieſe aufs neue durch die eintreffenden Reſerven zum Stillſtande gebracht werden werde. „Corriere della Sera“ meldet aus Paris vom 28. Mai abends: Noch iſt es nicht möglich, die Pläne des Feindes zu erkennen, ob er nur beabſichtigt, die alliierten Truppen zu veranlaſſen, ihre Reſerven vom Hauptkampfplatze zu verſchieben, um dann um ſo leichter ſeine Pläne auf Calais und Dünkirchen ausführen zu können, oder ob es ihm tatſächlich um einen ernſten Schlag zwiſchen Soiſſons und Reims zu tun iſt. Inzwiſchen haben die Kämpfe an dieſer Stelle den Charakter einer großen Schlacht angenommen, und es iſt den Deutſchen dank ihrer Überraſchungstaktik gelungen, große Vorteile zu erringen, die ſie nun bemüht ſind, rückſichtslos und mit Anwendung aller ihrer Kraft zu erweitern. Den erſten Anlaß zum Rückzuge haben nach dem Korreſpondenten die Engländer gegeben, die dem deutſchen Anſturm gegenüber auf ihrem linken Flügel bei Craonelle, wo er an den rechten franzöſiſchen Flügel anſtößt, nicht ſtandgehalten haben. Infolgedeſſen ſei der Rückzug auch der franzöſiſchen Truppen notwendig geworden.

*

Die Kämpfe im Weſten

Deutſcher Abendbericht.

Berlin, 30. Mai, abends. (Amtlich.) Südlich von Fere-en-Tardenois nähern wir uns kämpfend der Marne.

(Der genannte Ort liegt nur noch 15 Kilometer von der Marne entfernt! Die Red.)

*

Der Kaiſer und Hindenburg auf dem Schlachtfeld.

Der Kriegsberichterſtatter Karl Rosner ſchreibt im „L.-A.“:

Genau 24 Stunden ſpäter, nachdem unſere Stürmer die letzten Engländer auf dem Winterberg niedergekämpft hatten, iſt der Kaiſer heute in dem längſt unter dem Feuer des Krieges vom Erdboden verſchwundenen Craonne erſchienen, um von da aus die ſo lange und ſo heiß umkämpften Höhen, die nun ſchon wieder tief im neu gewonnenen Lande liegen, zu erſteigen und von ihrem beherrſchenden Gipfel den Blick über das Schlachtfeld zu gewinnen. Iſt Craonne jetzt eine ausgelöſchte Stadt, ſo iſt dieſe einſtmals von Waldflächen und Wieſen umgebene Höhe ein kahles Grauen, ein ſteiler Berg aus aufge-